

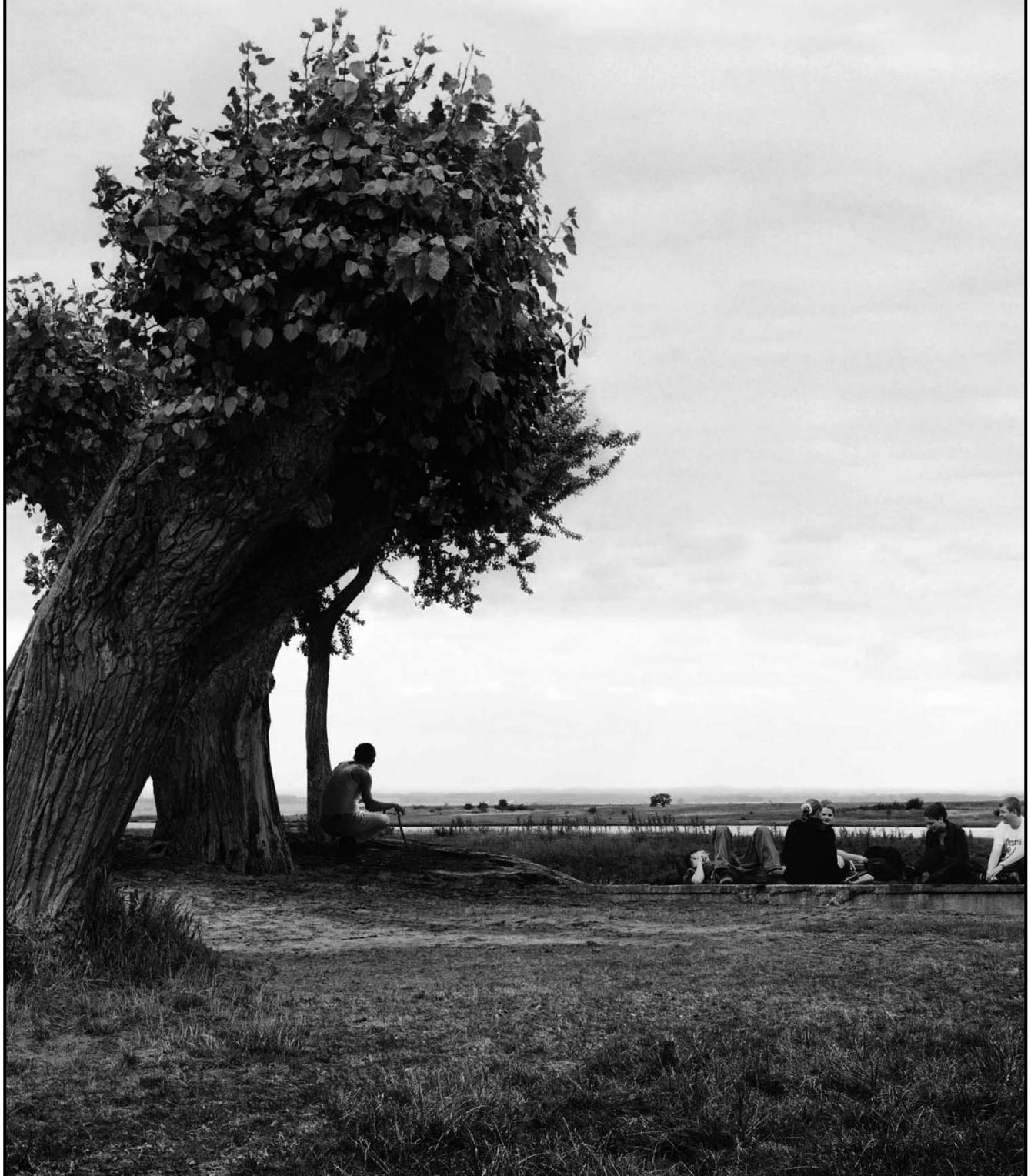
HFBK

AUSGABE 45 Februar 08

# newsletter

Wlodek Bzowka 2    BERICHTE ... 5 minutes later 4    Lügen.nirgends 5  
Wessen Geschichte 5    All-inclusive 6    Frauen und Männer 7    Pegnitz rechts  
Hersbruck 8    Lumen-Christie's 8    Song vui – Lebensfreude 9    10 für Ham-  
burg 10    Stipendiaten 11    David Ashley Hughes 12    Emmergeandsee 13    ganz  
woanders 14    The Sheriff Project 14    Wo über dem Grün ein rotes Netz  
liegt 15    Einer zu viel 16    Autorschaft in den Künsten 17    Begabtenförderung  
17    Zwischen Schleier und Lipgloss 18    Speed 20    Sleep/Speed 20    Ergeb-  
nisse der Wahlen zum Hochschulsenat 21    STIPENDIEN, TERMINE 21  
Ausschreibungen 23    Impressum 23    Diplomausstellung 24

BEILAGE    Hans-Joachim Lenger: Matrix. Matrikel, Exmatrikulation



## Wlodek Bzowka

\* 21. Juni 1979 † 26. Dezember 2007

Mit tiefer Bestürzung und großer Trauer veröffentlichen wir diesen Nachruf über den am 26. Dezember 2007 verstorbenen Künstler Wlodek Bzowka. Wlodek hatte an der HFBK viele Freunde, nicht nur unter den Kommilitonen sondern auch unter den Mitarbeitern des Präsidiums und der Verwaltung des Hauses, die ihn als ausgesprochen netten, umsichtigen und sympathischen Mann schätzten.

Wlodek Bzowka studierte seit 2000 Freie Kunst an der HFBK Hamburg bei Franz Erhard Walther, Stefan Dilleuth und Hans Joachim Lenger. Nach seinem erfolgreichen Diplom zum Thema »Fläche und Raum im Quadrat« im Jahr 2005 realisierte er zahlreiche Ausstellungsprojekte, zuletzt waren seine Arbeiten im Sommer 2007 in einer Einzelausstellung im Hamburger Westwerk zu sehen.

In seiner künstlerischen Arbeit beschäftigte sich Wlodek Bzowka mit der Phänomenologie und Ästhetik digitaler Bilder im Medium der Malerei. Seine letzte Werkgruppe zeigt Abstraktionen von Computerspielsequenzen, realisiert als farbige Polyethylen-Cuttings auf weiß grundierter Leinwand, die das Verhältnis von Fläche und Raum, Form und Gegenform, digitalem und analogem Bild untersuchen.

Im letzten Jahr erhielt Wlodek Bzowka ein Arbeitsstipendium des DAAD für einen sechsmonatigen Aufenthalt in Tokyo, den er im Oktober 2007 angetreten hatte. Wlodek Bzowka starb am 26. Dezember 2007 in Tokyo an den Folgen eines schweren Unfalls. Er wurde 28 Jahre alt.

Unser tief empfundenes Mitgefühl gilt Wlodeks Familie und seiner Freundin sowie allen, die ihm nahestanden.



Wlodek Bzowka  
\* 21. Juni 1979 † 26. Dezember 2007

## ... 5 minutes later

Ausstellung in den KW Berlin

Über den japanischen Künstler Hokusai geht die Legende, dass er ein in Auftrag gegebenes Bild eines Hahns jahrelang nicht aushändigte. Als nach langer Zeit und vielen Mahnungen der erboste Mäzen im Atelier des Künstlers erschien, zeichnete Hokusai in dessen Anwesenheit in nur wenigen Sekunden das lang ersehnte Bild. Der Mäzen war erzürnt über die Flüchtigkeit der Ausführung und forderte den Künstler zur Rechenschaft. Ohne Worte führte Hokusai ihn in einen weiteren Raum, der angefüllt von Büchern, Modellen, Notizen, Zeichnungen und Skizzen war. Das in nur wenigen Sekunden geschaffene Werk war in Wahrheit die Frucht jahrelanger, mühsamer Arbeit.

Die Ausstellung *... 5 minutes later* knüpft an den seit dem 13. Jahrhundert in der Kunstgeschichte währenden Streit zwischen disegno und pittura an. Was ist bedeutender: die genuine Skizze oder das ausformulierte Meisterwerk? Jede der Arbeiten ist in nur fünf Minuten entstanden. Inspiration sowie Spontaneität der Geste stehen im Fokus dieser Gruppenausstellung.



Ulla von Brandenburg, »Geist« 2007, 55 Sek., Loop,  
16-mm-Film, s/w, ohne Ton  
Courtesy Ulla von Brandenburg, Produzentengalerie Hamburg, Art:concept, Paris

noch bis 9. März 2008

**... 5 minutes later**

Micol Assaël, Robert Barry, Martin Boyce, Ulla von Brandenburg, Thomas Demand, Hans-Peter Feldmann, Ceal Floyer, Douglas Gordon, Sven Johne, Annette Kelm, Horst Müller, Thomas Rentmeister, Albrecht Schäfer, Andreas Slominski, Clemens von Wedemeyer.  
KW Institute for Contemporary Art, Auguststraße, Berlin  
Ausstellung vom 27. Januar bis 9. März 2008  
[www.kw-berlin.de](http://www.kw-berlin.de)



Annette Kelm, o. T., 2007, Polaroid, 8,5 x 10,6 cm (ungerahmt),  
27,2 x 27,2 cm (gerahmt)  
Courtesy Johann König, Berlin

# Lügen.nirgends

Zwischen Fiktion, Dokumentation und Wirklichkeit

Das aktuelle Projekt der Ausstellungshalle zeitgenössische Kunst Münster zeigt die fließenden Grenzen zwischen Fakten und Fiktion, Wirklichkeit und Möglichkeit. Jeder Beitrag, den die Kuratoren Dr. Gail Kirkpatrick, Dr. Susanne Düchting und Julia Wirxel ausgewählt haben, zeichnet sich durch die Ambivalenz zwischen einem dokumentarischen und einem poetischen Aspekt aus. Nicht selten führt die Reflexion über diese Geschichten mit ihren Täuschungsstrategien dazu, auch Realitäten und ihre Zusammenhänge in einem neuen Licht zu sehen. Was ist Wahrheit? Was ist Lüge? Wie wir wissen, können Bilder lügen und sind Texte nicht immer wahr. Was also präsentieren uns die neun Künstlerinnen und Künstler in ihren Bild-Text-Arbeiten: Täuschungen und Illusionen oder wahre Geschichten? Das herauszufinden ist schwieriger als erwartet, denn mal suggerieren die dokumentarische Formensprache oder die privaten Notizen einen hohen Realitäts- und Authentizitätsgrad, mal wird explizit darauf hingewiesen, dass nicht alles wahr ist, was schlüssig erscheint, mal wird vorsätzlich gelogen, um die Systematiken der Wahrheitsfindung zu entlarven. Bilder erscheinen als Beweismaterial für verbale Behauptungen, Texte erläutern mal knapp, dann wieder wortreich Fotografien, Filme, Zeichnungen oder Objekte.

Corinna Schnitt ist an diesem Ausstellungsprojekt mit der Videoarbeit »Living a Beautiful Life« (Video 13', 2003) beteiligt. Seit Oktober 2007 ist die Künstlerin gemeinsam mit Ingo Haeb für die Anfängerbetreuung Film und digitales Kino an der HFBK tätig.

Noch bis 30. März 2008

## Lügen.nirgends

Zwischen Fiktion, Dokumentation und Wirklichkeit  
Ausstellungshalle zeitgenössische Kunst Münster  
Hafenweg 28, Münster  
[www.muenster.de/stadt/ausstellungshalle/](http://www.muenster.de/stadt/ausstellungshalle/)  
[www.corinnaschnitt.de](http://www.corinnaschnitt.de)

## Wessen Geschichte.

Gruppenausstellung mit Andree Korpys/Markus Löffler  
im Kunstverein in Hamburg

Die internationale Gruppenausstellung »Wessen Geschichte« vereint Arbeiten von jungen Künstlerinnen und Künstlern, die sich auf unterschiedliche Weise mit der Vergangenheit ihres jeweiligen Heimatlandes auseinandersetzen. Die vorgestellten Werke gehen dabei unter anderem folgenden Fragen nach: In welcher Relation stehen (auto-)biografische Aspekte zu solchen mit nationalstaatlicher Bedeutung? Wie werden heute soziale, politische und kulturelle Belange der Vergangenheit im Diskurs öffentlicher Medien verhandelt? Welche Bedeutung hat das historische Umfeld für die aktuelle künstlerische Produktion? Wie setzt sich diese in Beziehung zur Vergangenheit? Die in der Ausstellung präsentierten Filme und Installationen reflektieren die Problematik kollektiver Identität in Zeiten wirtschaftlicher und kultureller Globalisierung, indem sie sich unter anderem mit den gewaltigen Umwälzungsprozessen in Osteuropa, Lateinamerika und Asien auseinandersetzen.

Ebenso wie transkontinentale Ereignisse Eingang in diese Ausstellung finden, konfrontiert sie über die Vorstellung von Arbeiten, die sich beispielsweise mit dem Deutschen Herbst beschäftigen, auch mit der Geschichte der Bundesrepublik.

Über die Auseinandersetzung mit konkreten politischen Situationen hinaus werden Themen verhandelt, die auch jenseits nationalstaatlicher Fragestellungen Relevanz besitzen: Zwischenmenschliche Konflikte, die Problematisierung materieller und abstrakter Wertvorstellungen sowie der Antrieb, der Komplexität geschichtlicher Begebenheiten Rechnung zu tragen sind nur einige der Ausgangspunkte der vorgestellten Arbeiten. Dabei reicht das Spektrum der Vorgehensweisen von dezidierter analytischer wissenschaftlicher Recherche bis hin zu einer eher intuitiv atmosphärischen Beschäftigung mit historischen Fakten. Mitunter wird eine sehr subjektive, persönliche Geschichtsschreibung der offiziellen entgegengestellt.

noch bis 23. März 2008

## Wessen Geschichte.

Andreas Bunte, Mircea Cantor, Diango Hernández, Andree Korpys/  
Markus Löffler, Gabriel Kuri, Little Warsaw, Victor Man, Silke Schatz,  
Haegue Yang  
Kunstverein in Hamburg  
Klosterwall 23, Hamburg

[www.kunstverein.de](http://www.kunstverein.de)

All-Inclusive.

## Die Welt des Tourismus

Ausstellung in der Schirn Kunsthalle Frankfurt mit Jonathan Monk u. a.

In dieser Ausstellung werden Phänomene des Tourismus in zahlreichen künstlerischen Arbeiten dargestellt und kritisch exponiert. Dokumentationen, Parodien und künstlerische Verfremdungen klassischer touristischer Motive und Traumvorstellungen verknüpfen sich mit Themen wie Migration, Tourismuswirtschaft und globaler Kommunikation. Mit dem Tourismus als grundlegendem Phänomen der mobilen Gesellschaft sind die Spuren, die von Reisenden überall auf der Welt hinterlassen werden, sowohl Zeugnis einer stetig wachsenden Branche als auch der Anfang einer globalen Bewegung, die den zeitgenössischen Menschen und die von ihm durchquerten Räume umfassend verändert.

Tourismus ist insbesondere ein Desiderat, gefüllt mit immer wiederkehrenden Bildern von Schönheit, Sehnsucht, Erholung und Abenteuer. Der Tourist befindet sich auf dem Weg zu diesen Bildern, um sie zu bestätigen, zu verdoppeln und zu archivieren. Für viele zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler gehört Reisen zum Alltag. Vieles davon kommt in ihren Werken direkt zum Ausdruck, etwa in einem sich um die eigene Achse drehenden Gepäckbeförderungsband des skandinavischen Künstlerduos Michael Elmgreen und Ingar Dragset oder dem riesigen Archiv touristischer Urlaubsfotos der beiden Schweizer Peter Fischli und David Weiss. Erfahrungen mit bestimmten Orten, etwa dem Flughafen oder dem Hotel, machen heute bei Weitem nicht nur Touris-

ten. Die Mobilität des Individuums bestimmt das Arbeitsleben im heutigen Wirtschaftssystem. Flucht als Motiv des Touristen, sich aus den alltäglichen Zwängen zu befreien und einem paradiesähnlichen Leben zuzuwenden, muss nach dieser Mobilisierungswelle neu behandelt werden. Denn nicht selten findet auf den Wegen des Tourismus eine andere Bewegung statt, die allerdings politisch und wirtschaftlich motiviert ist: Migration als stockender Gegenverkehr zum Tourismus. Die in Frankreich geborene marokkanische Künstlerin Yto Barrada beispielsweise hat diesen Dualismus in ihren Fotografien über Tanger und die Straße von Gibraltar eindrucksvoll festgehalten.

Eröffnung 29. Januar 2008

Ausstellung vom 30. Januar bis 4. Mai 2008

**All-Inclusive. Die Welt des Tourismus**

Michael Elmgreen und Ingar Dragset, Ayse Erkmen, Peter Fischli und David Weiss, Tracey Moffatt, Jonathan Monk, Santiago Sierra und Thomas Struth, u. a.

Schirn Kunsthalle  
Römerberg 19, Frankfurt

[www.schirn-kunsthalle.de](http://www.schirn-kunsthalle.de)



Jonathan Monk. »# 129, Malta £ 189«  
(aus der Serie: Holiday Paintings, 1992–2000)



Jonathan Monk, »# 586, Alicante £ 129«  
(aus der Serie: Holiday Paintings, 1992–2000)

# Frauen und Männer

Ausstellung von Katharina Jacobsen und Hendrik Krawen

Die Galerie Uschi Kolb eröffnet das Jahr 2008 mit einer Doppelschau der neuesten Werke von Katharina Jacobsen und Hendrik Krawen.

Katharina Jacobsen (geb. 1959) studierte an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf Malerei bei Gerhard Richter und später Kunstgeschichte in Bochum. Lag der Schwerpunkt ihres Schaffens bis zu Beginn der Neunzigerjahre auf konzeptuellen Werken – das zeigen beispielsweise die Beteiligungen an unterschiedlichen Kunstprojekten, wie *Friesenwall 116a* und *The Thing* –, widmete sie sich ab 1993 dem Genre Zeichnungen. Um sich von vorgeprägten Ausführungstechniken zu befreien, entschied sich die sonst rechts-händig arbeitende Künstlerin, von da an mit ihrer linken Hand zu zeichnen. In ihren meist kleinformatischen, fragil wirkenden Zeichnungen thematisiert Jacobsen die Rolle der Frau, das Verhältnis von Männern und Frauen sowie damit verbundene Klischees und Vorstellungen unter immer neuen Blickwinkeln.

In ihren aktuellen Arbeiten, für die Jacobsen auch das Medium Malerei wieder entdeckt hat, liegt der Fokus hauptsächlich auf der Darstellung von Einzelnen. Die Künstlerin spielt mit dem Genre des Porträts, wobei sie fiktive Persönlichkeiten darstellt, die mit ihren Gesichtern das jeweilige Bild ausfüllen. Wieder scheint es um mögliche Typisierungen zu gehen oder darum, der Vorstellung des »typisch Weiblichen« auf die Spur zu kommen. Die meisten Gesichter in den Zeichnungen und Ölbildern sind von bedrückender Ernsthaftigkeit und ihr Blick trifft den des Betrachters meist direkt, sodass es scheint, als würden sie sein forschendes Schauen unmittelbar zurückgeben. Die dargestellten Physiognomien weisen trotz ihrer Unterschiedlichkeit große Ähnlichkeiten auf und erwecken so den Eindruck, einer großen Modellfamilie zu entstammen.

Die Frage nach Individualität wird auch von vielen Bildern Hendrik Krawens aufgeworfen. Krawen (geb. 1963) studierte ebenfalls an der Akademie in Düsseldorf Malerei und lehrt zurzeit als Gastprofessor an der HFBK Hamburg. Einige seiner Werke öffnen den Blick auf eine Welt, die vom Spannungsverhältnis aus miniaturhaft erscheinenden Figuren und überdimensionierten Buchstaben vor monochromem Hintergrund lebt. Die stilisierten Buchstaben, die in ihrer logohaften Symbolhaftigkeit verbleiben und sich nicht zu lesbaren Wörtern zusammensetzen, bilden das Ordnungsprinzip von Krawens Malereien. Sie nehmen die Funktion einer landschaftlichen Struktur an, in der sich die am unteren Bildrand befindlichen, trotz ihrer Kleinheit detailliert dargestellten Menschen bewegen. Wie die Buchstaben, so stehen auch die Figuren in keinerlei sichtbarer Interaktion miteinander, die über ihre bloße Anwesenheit innerhalb eines gemeinsamen Raumes hinausginge. Gleichsam als Statisten auf einer Stellprobe, in einer Modellsituation erscheinen Krawens Individuen. Die Verlorenheit und Schutzlosigkeit dieser offenbar jungen Menschen in einem nicht definierten, vielleicht nicht mehr existierenden Rahmen transportiert eine apokalyptische Ahnung. Gleichzeitig blicken die dargestell-



Hendrik Krawen, »jetzt, kleine Version«, 2007



Katharina Jacobsen, »Person/Nr. 3 (4 Knöpfe)«, 2007 und Katharina Jacobsen, »Person/Nr. 4 (SERIOUS)«, 2007

ten Menschen gelassen den über ihnen thronenden Schriftzeichen sowie dem düsteren Horizont entgegen. Ihre Losgelöstheit ließe sich ebenso als Freiheit interpretieren. Jene Regellosigkeit und das auf die eigene Existenz zurückgeworfene Sein machen für Krawen die Faszination aus, die von einer ›Stunde null‹ ausgeht. Veranstaltungen, wie die Love Parade in den Neunzigerjahren, im Prinzip aber auch jeder Karneval, kommen einer ritualisierten Apokalypse gleich, der Morgen danach einer kleinen, wiederholbaren ›Stunde Null‹.

Krawen wie Jacobsen arbeiten auf unterschiedlichen Ebenen mit Typisierungen und Modellsituationen, die gesellschaftliche wie individuelle Mechanismen unserer Gegenwart erahnen lassen und diese gleichzeitig hinterfragen.

noch bis 23. Februar 2008

## Frauen und Männer

Katharina Jacobsen – Hendrik Krawen

Uschi Kolb

Galerie Haus Schneider

Lorenzstraße 18, Karlsruhe

[www.kolb.in](http://www.kolb.in)

# Pegnitz rechts Hersbruck

## Ausstellung im Westwerk

»Pegnitz rechts Hersbruck« bezeichnet den geografischen Mittelpunkt zwischen den jeweiligen Herkunftsorten der an der Ausstellung beteiligten Künstler. Obwohl hiermit weniger auf eine kulturelle Verwurzelung der einzelnen Positionen angespielt werden soll, definiert der Herkunftsort dennoch den Ausgangspunkt einer imaginären Wegstrecke, die die Künstler bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt beschränkt haben. Der Mittelpunkt zwischen diesen Orten bezeichnet somit im übertragenen Sinne den Versuch der Lokalisierung der Gemeinsamkeiten der einzelnen künstlerischen Positionen.

Ebenso wie der Ort der geografischen Mitte durch die Zufälligkeit der Herkunft bestimmt ist, folgte der Gedanke einer gemeinsamen Ausstellung dem akzidentiellen Aufeinandertreffen der fünf beteiligten Künstler und somit einer subjektiven, untereinander getroffenen Entscheidung.

»Die sich daraus ergebende Zufälligkeit der einzelnen künstlerischen Positionen betrachten wir als Herausforderung –

um eine gemeinschaftliche Ausstellung zu erarbeiten, in der sich die jeweiligen Positionen ohne Aufgabe ihrer Individualität einer gemeinsamen Schnittmenge nähern, ohne kuratorischen oder thematischen Überbau. Gerade die Unterschiedlichkeit, formal wie inhaltlich, der einzelnen Herangehensweisen – Skulptur, Fotografie, Malerei, Installation – stellt die Beteiligten vor die spannende Aufgabe, die Möglichkeiten und Grenzen des eigenen Mediums im Gesamtzusammenhang auszuloten. Die gemeinsame wie individuelle Arbeit an der Ausstellung sehen wir als »work in progress«, dessen Ergebnis letztlich bei der Ausstellungseröffnung zu erleben ist.«

Eröffnung 29. Februar 2008, 19 Uhr

### **Pegnitz rechts Hersbruck**

Moritz Altmann, Stefanie Busch, Nadja Frank, Philip Gaißer, Grit Richter  
Westwerk Hamburg, Admiralitätsstraße 74, Hamburg

Ausstellung vom 1. März bis 9. März 2008

[www.westwerk.org](http://www.westwerk.org)

## Lumen Christie's – Kreuzwege 2008

### Kooperationsprojekt der HFBK mit der St. Katharinen-Kirche

Die Hauptkirche St. Katharinen ist durch die Entwicklung der HafenCity gewissermaßen aus einem Dornröschenschlaf erwacht. Die »Dornhecken« aus Zollzäunen und mehrspurigen Straßenschneisen werden durchlässig und die Kirche rückt von einer Randlage in ein neues Zentrum zwischen Elbe und Alster. Daher hat St. Katharinen eine Kooperation mit der HFBK für das Projekt »Lumen-Christie's« initiiert, das das Ziel hat, den alten und den neuen Stadtteil zum Leben zu erwecken. In »Lumen-Christie's« kommen Tradition und Innovation zusammen, ist Platz für die Suche nach geistiger Heimat und Identität, aber auch für Kritik an abgeschlossenen Konzepten von Frömmigkeit und anderen Weltanschauungen. Das Projekt präsentiert Kunst im öffentlichen Raum und inszeniert die Tradition des Kreuzwegs als Dialog von Kunst, Kirche und Stadtentwicklung in Altstadt, Speicherstadt und HafenCity. In der Stadt markieren freie Künstlerinnen und Künstler den Kreuzweg, in der Kirche Studierende der HFBK aus den Klassen von Prof. Werner Buettner, Prof. Norbert Schwontkowski und Prof. Pia Stadtbäumer. In allem wirkt die Neugier darauf, was dieser Teil

der Stadt einmal war, was er gegenwärtig darstellt und welche Zukunft ihn erwartet. Für »Lumen-Christie's« installieren die Künstlerinnen und Künstler ihre Kunst temporär in öffentlichen Räumen des Quartiers: auf Plätzen, Straßen, Wasserflächen, in der Kirche etc... Stadtrundgänge werden angeboten, die die Teilnehmenden entlang der Kunstwerke von St. Katharinen durch die Altstadt, bzw. das Katharinenviertel, die Speicherstadt und die HafenCity führen.

5. Februar 2008, 19 Uhr

### **Wozu braucht die Kirche Kultur?**

Podiumsdiskussion im KörberForum (u. a. mit Martin Köttering)  
(Anmeldung [www.koerberstiftung.de](http://www.koerberstiftung.de))

2. März 2008, 11 Uhr

### **Eröffnung der Ausstellung »Lumen Christie's«**

vorher Gottesdienst, anschließend Stadtführung (Kostenbeitrag 5 Euro)

Das Projekt wird gefördert durch die Hamburgische Kulturstiftung und die Körber-Stiftung



Huyen Trang Nguyen  
 »Song vui – Lebensfreude. Gedichte eines Taugenichts'«  
 materialverlag, 19 cm x 29 cm, 24 Seiten, Auflage 50,  
 sw-Digitaldruck, japanische Bindung, ohne ISBN, 2008  
 Hrsg: Ingo Offermanns/Ralf Bacher



## Song vui – Lebensfreude. Gedichte eines Taugenichts' – tho, cu, a lãn anh

Förderpreis der Stiftung Buchkunst  
 für Huyen Trang Nguyen

Das im materialverlag erschienene Buch der HFBK-Studentin Huyen Trang Nguyen wird von der Stiftung Buchkunst mit einem Förderpreis in Höhe von 1700,- Euro ausgezeichnet. Huyen Trang Nguyen wurde unter 132 Buchgestaltern ausgewählt, die sich um die Förderung beworben hatten. Im Oktober 2008 wird der Preis auf der Internationalen Frankfurter Buchmesse am Stand der Stiftung Buchkunst feierlich überreicht.

Huyen Trang Nguyen verließ ihre Heimat Vietnam im Alter von 12 Jahren und kehrte im August 2005 – nach über 13 Jahren – zum ersten Mal in das Geburtsland ihrer Eltern zurück. Die Begegnung mit den eigenen Wurzeln waren für die Künstlerin mit unerwartet intensiven Erfahrungen verbunden. Ihr Großonkel Nguyen Huu Son, den sie in einem kleinen Dorf namens Phu Hoa in der Nähe der Hauptstadt Hanoi besuchte, schenkte ihr zum Abschied ein Heft mit handgeschriebenen Gedichten, in der sich seine Lebensauffassung und Denkweise widerspiegeln. Aus diesem für die Künstlerin bewegenden Erlebnis und in Auseinandersetzung mit dem Heft des Großonkels ist das Kunstbuchprojekt hervorgegangen. Darin werden acht Gedichte faksimiliert wiedergegeben, nebenstehend finden sich die Übersetzungen ins Deutsche. Die Übertragungen beider Sprachen in Lautschrift, machen für den Leser die Erfahrung der Ambiguität auf sinnfällige Weise erfahrbar. Für den vietnamesischen Text hat Huyen Trang Nguyen in Zusammenarbeit mit Lehrenden des Instituts für Vietnamistik an der Universität Hamburg – eine spezifische Lautschrift entwickelt. Das macht es dem Leser möglich, auch ohne sprachliche Vorkenntnisse auf Vietna-

mesisch aus dem Buch vorzulesen. Bei den Texten des Großonkels handelt es sich um ein besonderes literarisches Genre der heimischen Poesie, in der über Landschaftsbeschreibungen der vietnamesischen Flora menschliche Eigenschaften zugesprochen werden, um auf diese Weise den Gemütszustand und die Gedankenwelt des Autors auszudrücken. Trotz der bestehenden Lebensverhältnisse gehen die Gedichte stets mit einer positiven Botschaft einher. In »song vui – lebensfreude« hat die Künstlerin diese Denkweise durch entsprechende Text- und Bildmontagen in einen neuen individuellen Kontext übertragen.

Die Stiftung Buchkunst hat ihre Entscheidung unter anderem mit der konsequenten Gestaltung und dem thematisch adäquaten Einsatz der Mittel begründet: Die japanische Blockbindung mit vorne geschlossenen Kanten ist, so die schriftliche Erklärung der Stiftung, für ein Kompendium mit sehr persönlichen Reiseeindrücken richtig gewählt. Als besonders schön wurde auch die Kombination von Handschrift und Typografie, und als geradezu genial die gleichberechtigte Umschrift in Lautschrift bezeichnet. Legt man das Buch mit der Rückseite nach oben aus der Hand, ist die Rückansicht einer sich entfernenden Person zu sehen.

16. Oktober 2008, 17 Uhr  
**Preisverleihung an Huyen Trang Nguyen**  
 Stand der Stiftung Buchkunst  
 Internationale Frankfurter Buchmesse  
[www.stiftung-buchkunst.de](http://www.stiftung-buchkunst.de)  
<http://material-verlag.hfbk-hamburg.de/>

## 10 für Hamburg

Seit 2007 stellt der Newsletter regelmäßig die Künstlerinnen und Künstler vor, die das Arbeitstipendium der Freien und Hansestadt Hamburg erhalten haben.

In dieser Ausgabe:

### Pepa Hristova und Peter Lynen

Pepa Hristova, Stipendiatin für das Jahr 2008, zeigt ab dem 24. Februar ihre Fotoarbeiten in den Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen.

Was sind eigentlich europäische Werte? Auf der Suche nach einem europäischen Werteverständnis nähert sich die Künstlerin in poetischen Fotografien der muslimischen Minderheit in ihrem Heimatland Bulgarien. Eindringlich spiegeln ihre Bilder Identität und Entwurzelung, Würde und Werte einer Randgruppe der bulgarischen Gesellschaft wieder.

Pepa Hristova lenkt unsere Aufmerksamkeit auf eine Gruppe von Menschen auf dem Balkan, deren Schicksal ebenso unbekannt wie bemerkenswert ist: In den 1980er-Jahren erzwang die kommunistische Regierung von ihrer muslimischen Bevölkerung in einer »Bulgarisierungskampagne« die Aufgabe des Glaubens und somit auch der nationalen und religiösen Identität. Damals erhielten etwa eine Million Muslime bulgarische Namen. »Für die meisten Betroffenen war dies mit tiefen Depressionen verbunden – schließlich steht der Name eines Menschen für seine Identität, seinen Glauben, seine Werte.« (Pepa Hristova) Die Fotografin reiste nach Bulgarien und in die Türkei, suchte den Alltag und die Lebensrealität dieser Menschen. So entstanden intensive Auf-

nahmen von Hochzeiten, Beschneidungsfesten oder Religionsprüfungen. In inszenierten Porträts hielt sie die Gefühle, Sehnsüchte und Ängste der Abgebildeten fest:

»Mein Anliegen war es, diese Menschen neu zu entdecken, mich mit ihren Eigenheiten, ihrer Religion auseinanderzusetzen und Verständnis für sie zu entwickeln. Sie gehören zu einem noch geheimnisvollen Teil von Europa, der einem ganz anderen Wertesystem als dem hiesigen folgt. Meine Bilder sollen den Blick auf sie lenken – und womöglich ein Gefühl für diese muslimische Gemeinschaft vermitteln, ihre Würde und ihre Werte widerspiegeln.« (Pepa Hristova)

Heute lebt Hristova in Deutschland und blickt aus der Distanz einer Außenstehenden auf ihr Heimatland Bulgarien. Sie formuliert in dieser Reportage ihre Sicht auf Kontinuität und Veränderung, auf Leben und Menschen: Als Dokumentaristin und Künstlerin sucht sie das Besondere und Absurde im bulgarischen Alltag, durch den Zauber ihrer Bildsprache gelingt es ihr, diese Lust an der Entdeckung und der Reflexion auf die Betrachter zu übertragen.

Pepa Hristova studierte Kommunikationsdesign mit Schwerpunkt Fotografie an der HAW-Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg. Sie beschäftigt sich vor allem mit Reportagen, Reisefotografien, fotografischen Essays und Porträts. Die Fotografien »Fremde im eigenen Land« entstanden im Zuge der Fotorecherche »Was ist wichtig?«, einer Kooperation zwischen der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. und dem Haus der Photographie/Sammlung F. C. Gundlach, Hamburg.

Eröffnung 24. Februar 2008

**PEPA HRISTOVA – Fremde im eigenen Land. Muslimische Minderheiten in Bulgarien**

Reiss-Engelhorn-Museen, ZEPHYR – Raum für Fotografie! C4,9

Ausstellung bis 20. April 2008

Zeughaus C5, Mannheim

[www.zephyr-mannheim.de](http://www.zephyr-mannheim.de)



Pepa Hristova »Geschwister«, 2006, Tranak, Bulgarien, Colour Print auf Alu Dibond, gerahmt  
90 x 122 cm / Auflage 1 / 5  
© Pepa Hristova

Peter Lynen hat zuletzt seine Arbeiten in einer Einzelausstellung im Kunstverein Harburger Bahnhof gezeigt und inszeniert gegenwärtig eine ortsbezogene Arbeit im winterlich kahlen Garten der Galerie germankunst. Zu sehen ist eine Art Vorposten, wobei offen bleibt, ob es sich um die Reste einer vermeintlich stattgefundenen Performance handelt oder ob diese noch bevorsteht. Lynen liefert mit dieser skulpturalen Installation ein Szenario von Fragmenten und Momenten.

Er rekonstruiert die Gegenwart in einer gewissermaßen falschen Zeit neu und stellt ihr die Vorstellungen der Vergangenheit (Erinnerung, Geschichte, Herkunft, Ursache) und der Zukunft (Hoffnung, Angst, Vision, Entwicklung) gegenüber. So entstehen künstlich gealterte Skulpturen, Bilder

und Zeichnungen, die eine entschleunigte Wirklichkeit darstellen. Inhaltlich untersucht Lynen in seinen experimentellen Aufbauten psychische Wahrnehmungsphänomene, die sich in einer spekulativen Anatomie äußern.

Peter Lynen lebt und arbeitet in Hamburg. Er studierte von 1992–1999 Freie Kunst an der Hochschule für bildende Künste Hamburg bei Professor Böhmler.

Eröffnung 3. Februar 2008, 15 bis 18 Uhr  
Ausstellung vom 4. Februar bis 6. März 2008

**Vorposten**

Peter Lynen  
germankunst  
Kippingstraße 22, Hamburg  
www.germankunst.com



Pepa Hristova »Der Klub« 2006,  
Ribnovo/Bulgarien  
Colour Print auf Alu Dibond, gerahmt  
90 x 122 cm, Auflage 1/5  
© Pepa Hristova

oben: Peter Lynen »Befehl« 2007,  
Holz, MDF, Dispersionsfrabe, 125 x 220 x 50 cm  
rechts: »Ohr« 2003,  
gebogenes Sperrholz, Beize, 60 x 150 x 60 cm,  
Courtesy germankunst



## Stipendiaten

### Arbeitsstipendium für bildende Kunst 2007 und 2008

Folgende mit dem renommierten Arbeitsstipendium für bildende Kunst der Freien und Hansestadt Hamburg 2007 ausgezeichneten Künstlerinnen und Künstler präsentieren bis März ihre aktuellen Arbeiten im Kunsthaus Hamburg: Geelke Gaycken, Jan Holtmann, Bernd Jasper, Kora Jünger, Arne Klaskala, Ruth May, Michael Pfisterer, Jörg Rode, Oliver Ross sowie die Künstlergruppe Jochen Schmith.

Anlässlich der Ausstellung erscheint ein Sammelband mit Beiträgen der einzelnen Stipendiatinnen und Stipendiaten. Für das Jahr 2008 wurde das Arbeitsstipendium erneut an zehn Künstlerinnen und Künstler mit Wohnsitz in Hamburg vergeben. Auch sie werden in dieser und in den kommen-

den Ausgaben des Newsletters einzeln vorgestellt: Ari Goldmann, Romeo Grünfelder, Naho Kawabe, Peter Lynen, Heiko Neumeister, Christoph Rothmeier, Wolfgang Schindler, Linn Schröder, Adnan Softic, Julia Wandel.

noch bis 9. März 2008

**Stipendiaten 07**

Arbeitsstipendium für bildende Kunst  
der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg  
Kunsthaus Hamburg  
Klosterwall 15, Hamburg  
www.kunsthausehamburg.de

# David Ashley Hughes

Forschungsstipendiat der Alexander von Humboldt  
Stiftung

Mit Unterstützung von Professor Werner Büttner hat David Hughes ein 12-monatiges Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung zur Erforschung der Arbeiten von Daniel Richter erhalten. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen in eine Monografie über den Künstler einfließen.

David Hughes, der Philosophie und Neue Sprachen an der Oxford University studierte, hat anschließend an der Duke Universität in den USA über linksorientierte Kunst und Kultur in Deutschland seit der Wende promoviert. Der Titel seiner Arbeit lautet »Reinventing the Left: Radical Responses to German Reunification«. Ein Kapitel darin befasst sich mit Daniel Richter. Es wurde in der Fachzeitschrift »New German Critique« veröffentlicht.

In diesem Newsletter stellt David Hughes sein Projektvorhaben kurz vor, in einem der nächsten Hefte wird es einen weiteren Artikel zu seiner Methode und seinem Vorgehen im Kontext dieses Forschungsprojektes geben.

## Introduction

My name is David Hughes, and I have been awarded a research fellowship from the Humboldt Foundation to spend twelve months in Germany writing a monograph on the artist Daniel Richter. Richter, who comes from Eutin near Hamburg, himself studied at the HFBK in the early 1990s. His mentor at the time was Werner Büttner, who rose to fame during the 1980s as one of the so-called »New Fauves«. Fifteen years later, Richter himself has become known throughout the art world for his unmistakable, haunting canvases, and Professor Büttner has kindly agreed to help me produce the first comprehensive study of his protégé's remarkable oeuvre.

As recipient of the Otto-Dix-Preis in 1998, the Preis der Nationalgalerie in 2002 and the Edwin-Scharff-Preis in 2003, Richter has acquired an international reputation with solo exhibitions in the United States, Canada, Germany, Switzerland, Austria, Holland and Greece. His paintings, remarkable for their fluorescent, fantastical renderings of contemporary political issues such as Al Queda's bombing of the US embassy in Tansania, German military involvement in the Balkans, the plight of African emigrants trying to reach Europe, and the war on Iraq, have brought him critical acclaim and prestige. Now selling for in excess of \$ 200,000 each, his large all-over canvases grace even the most major art museums, such as the Neue Nationalgalerie in Berlin and the Mori Art Museum in Tokyo. In terms of impact and success, it would be no exaggeration to say that Richter is one of the most important German artists of his generation.

## Aims

My goal this year is to write a series of scholarly papers on Richter's oeuvre, and to draw them together into a monograph suitable for publication. If successful, this will be the first complete study of Richter's art to appear in print.

Richter was one of four German artists, whose work I examined in my doctoral dissertation (Duke University) on left-wing art and politics in the post-reunification period. A revised version of my chapter on Richter, entitled »Daniel Richter and the Problem of Political Painting«, is forthcoming in a special edition of »New German Critique«. This will be the first time that Richter scholarship has appeared in an international peer-reviewed journal.

I now want to expand the scope of my research on Richter by examining his oeuvre in greater detail. My article effectively serves as an introduction to Richter's work, highlighting its distinctive features and exploring their relevance to current debates about the politics of art. It thus only has space for three detailed analyses of individual paintings, all figurative works produced between 1999 and 2001. Richter's career in fact began in 1995 and comprises three distinct periods. I therefore mean to pay special attention to his early and most recent work.

## David Ashley Hughes

geboren 1978

- |           |   |
|-----------|---|
| 1996–2000 | B. A. in Philosophy und Modern Languages, awarded 2000 Oxford University  |
| 2001–2002 | M. St. in European Literature, awarded 2002   |
| 2002–2006 | Ph. D. in German Studies, defended August 2006<br>Dissertation: »Reinventing the Left: Radical Responses to German Reunification« |

## Veröffentlichungen

- The History of the German Left and a Crisis in Context. *New German Review*, Summer 2007
- Daniel Richter and the Problem of Political Painting. *New German Critique*, Summer 2007
- Everything in Excess: Christoph Schlingensiefel and the Crisis of the German Left, *New German Review*, Summer 2007
- Notes on the German Theatre Crisis, *The Drama Review*, 2007
- Modernity and the State: A Dialogue between Empire, Multitude and The Shield of Achilles, *Theory and Event*, vol.9, issue 2, June 2006
- Playing it by the Book: Te early Work of Anselm Kiefer. *Das Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte*, vol XXXIV, März 2006



David Hughes

HANS-JOACHIM LENGER

### **Matrix. Matrikel. Exmatrikulation.**

*Vortrag an der HFBK am 24. Januar 2008*

Im Jahr 1956 veröffentlichte der Philosoph Günther Anders ein zweibändiges Werk, dessen Titel bereits seine These von der *Antiquiertheit des Menschen* aussprach. Von einem Impetus getrieben, den man nicht ohne Empathie „humanistisch“ nennen könnte, setzte Anders hier der Heraufkunft einer Moderne literarischen Widerstand entgegen, mit der er den Untergang eben dieses „Menschen“ besiegelt sieht. Dieser Untergang, so Anders' Diagnose, resultiere aus einer allgegenwärtig gewordenen Technokratie. Sie habe jede Regung menschlichen Lebens normiert oder standardisiert, den Einzelnen zum bloßen Exemplar einer Maschinerie gemacht, die immer nur ein und dasselbe unendlich wiederholt und multipliziert.

Auf diese Weise verschwindet nicht nur der Einzelne, sondern auch die Welt. Die Welt, so erklärt Anders, ist selbst zu einem Phantom geworden, das sich nur mehr aus Matrizen reproduziert. Es handelt sich um eine Reproduktion, deren gespenstische Entwirklichung, deren technokratische Vervielfachung alle Mikrologien des Lebens erfasst habe: das Ereignis nicht weniger als die Seele, das Innen nicht weniger als das Außen. Matrizen, so schreibt Anders, prägen nach zwei Seiten: „1. prägen sie die wirklichen Ereignisse, die nun von vornherein als Reproduktionsunterlagen stattfinden, da ihnen soziale Realität erst *als* reproduzierte zukommt; da sie ‚wirklich‘ erst werden *als* reproduzierte. Und 2. prägt dieses Wirkliche nun seinerseits (als ‚Tochtermatrize‘) die Seelen der Konsumenten.“<sup>1</sup>

Wenn ich hier auf Günther Anders zurückkomme, so keineswegs, weil ich teilen würde, was man den tiefen „Kulturpessimismus“ nennen könnte, der aus seinen Analysen spricht; mitunter fühlt man sich bei deren Lektüre sogar schon an einen anderen konservativen Autor erinnert, nämlich an Jean Baudrillard und dessen Begriffe einer „Hyperrealität“. Wie böse Zungen behaupten, stellt der Titel einer *Antiquiertheit des Menschen* dann auch die einzig wahre Behauptung dar, die das ganze Buch enthalte. Tatsächlich sei die Kategorie „des“ Menschen veraltet oder antiquiert. Und tatsächlich müsse das Denken deshalb in jener Leere einsetzen, die dieser „Mensch“ hinterließ. Es werde sich um ein Denken handeln müssen, das diesen „Menschen“ nicht länger zu einer Referenz erhebt, sondern ihn seinerseits aus Techniken der Macht, der Disziplinierung und Kontrolle auftauchen sieht, die unter bestimmten Bedingungen zugleich sein Verschwinden in Szene setzen.

Doch soll hier nicht ein erneutes Mal die Diskussion über den Status geführt werden, der diesem „Menschen“ zukommt. Wie ich denke, ist dieser Streit entschieden. Mehr und zugleich weniger als eine Illusion, dürfte dieser „Mensch“ selbst Resultat, Effekt oder Niederschrift von Techniken und Mächten gewesen sein, die ihn erst hervorbrachten. Kreatur, die ihre Kreation einem Creator verdankte, der auf den Namen Gottes hören

---

<sup>1</sup> Günther Anders: *Die Antiquiertheit des Menschen*, Bd. 1, München: Beck 1987, S. 193

sollte, konnte sie den Tod dieses Gottes nicht überleben. Mit dem Creator wurde auch die Kreatur hinfällig, vollzog ihr Tod den ihres Schöpfers nur nach.

Wenn ich dennoch an das Buch von Anders erinnere, dann weil es den Begriff der „Matrize“ einführt, der auch weiterhin von Interesse sein dürfte – und nicht erst, seitdem man uns den Film *Matrix* in einer dreifachen Reprise erleben ließ. Denn was ist eine Matrize? Verkürzt gesagt, stellt sie in verschiedenen Techniken und Technologien so etwas wie eine negative Form dar – so in der Gusstechnik oder bei der Herstellung von Schallplatten. Im Schriftsatz ist sie eine Hohlform, die eine sogenannte „Patrize“ in sich aufnimmt. In dieser Opposition von „Mater“ und „Pater“, Mutter und Vater dürfte sich insofern nicht nur eine gewisse Geschlechterdifferenz, sondern eine ganze Familienszene ankündigen, die sich in der „Matrize“ ebenso niederschreibt wie wiederholt. Mit der Matrize jedenfalls, darauf kommt es mir zunächst an, wird nicht weniger aufgerufen als ein ganzes Szenario der Produktion, der Reproduktion und Vervielfachung von Texten, mithin von Differenzen. Allerdings handelt es sich dabei um eine Textualität, die sich der Matrize bereits eingetragen haben muss, um sich vervielfachen zu können. Und dies stellt vor einige Probleme. Doch der Reihe nach.

Schauen wir genauer hin, so gibt sich in der Matrix, Matrikel und Exmatrikulation zunächst die lateinische „Mutter“ zu erkennen: jene *mater*, der dann auch die „Materie“ und ein bestimmter „Materialismus“ ihre metaphysische Karriere verdanken. In anderen Worten: Die Matrix, in der sich dieser Materialismus konfigurierte, ist zunächst ein genealogischer Begriff. Abgeleitet von der griechischen *meter*, zeichnet er Abstammungsverhältnisse nach, die eine gewisse matrilineare Logik kaum verhehlen können. So bezeichnet die lateinische *matricula* einen „Stamm“, der im Übrigen nicht nur die Sterblichen umfasste. Historisch geht die *matricula* auf das *Metroon* in Athen zurück, auf jene *meter theon*, jene Mutter der Götter also, in deren Athener Tempel wohl nicht von ungefähr auch das Staatsarchiv aufbewahrt wurde.

Was trägt all dies zum Verständnis der Matrix und der Matrizen bei? Und was zur Analyse jener Matrizen, in denen Günther Anders ein Veralten „des Menschen“ diagnostizierte? Nun, in jeder Matrix, in jeder dieser Matrizes oder Matrizen wiederholt sich zumindest eine Schriftszene. Zwar sieht alles so aus, als ginge es zunächst nur um die Beziehungen zwischen einer Reproduktion und ihrem Original. Zunächst scheint man es mit einer Mütterlichkeit oder Materialität zu tun zu haben, die als Ursprung einer ganzen Genealogie erscheint. Sie stattet ihre Abkömmlinge mit „Matrikeln“ aus, mit Namen, Adressen oder Kennziffern, die dann in einer Stammrolle niedergeschrieben sind. Tatsächlich ist eine Matrikel nichts anderes als eine solche Stammrolle, ein öffentliches Verzeichnis, in dem Herkunft und Zugehörigkeit ausgewiesen sind.

Die im Jahr 1088 gegründete Universität von Bologna, die älteste Europas, versammelte sich nicht von ungefähr unter dem Programmwort, *Alma Mater Studiorum*, nährende Mutter der Studien zu sein. Wer immer in sie eintrat, sollte von mütterlicher Fürsorge umgeben sein, sollte an die Quellen eines Wissens gelangen können, das aufzunehmen ihm ein mütterlicher Raum Schutz bot. Noch heute bescheinigt eine Matrikelnummer seinem Inhaber oder seiner Inhaberin, einem solchen Raum anzugehören. Diese Nummer platziert die Immatrikulierten in der Ordnung einer Matrix, die ihnen das Versprechen gibt, freigiebig Wissen zu spenden.

Umso fragwürdiger aber wird deshalb der Begriff eines Textes, in dem sich dieses Wissen herstellen und tradieren würde. Um zur Matrix werden zu können, muss sich der Text schon in sie eingeschrieben haben. Nur so kann sie Struktur sein, die sich dann in Matrikeln niederschlagen würde. Es müsste sich also um einen Text handeln, der dem Raum der *Alma Mater* umso weniger angehört, als er diesen Raum selbst erst eröffnet. Er hat sich ihr eingepägt, um das Spiel einer Vervielfältigung und Übermittlung eröffnen zu können, in dem dieser Raum seine Bestimmung sucht. Er müsste ihm eingelassen sein noch vor jeder Genealogie eines Ursprungs, vor jedem ungeteilten Anfang, von dem ein Wissen seinen Ausgang nehmen könnte, und nicht weniger auch vor jeder Autorität, an die es appellieren könnte, um seine originäre Abkunft unter Beweis zu stellen. Oder – um bereits anzudeuten, worauf meine Überlegungen abzielen: Dieser Text hätte den Rahmen der *Alma Mater* ebenso vorgezeichnet, wie er ihr entzogen bliebe. Er besäße nicht einfach den exterioren Status eines Außen, das dem Innen entgegengesetzt wäre. Viel eher würde er sich in jeder Matrix und Matrikel auf Abstand zu sich halten. Er beschrieb ein Intervall, das die Mütterlichkeit auf Abstand zu sich selbst hielte und insofern, zumindest in gewisser Hinsicht, seinerseits immer schon „exmatrikuliert“ wäre.

Die weibliche Ordnung der Matrize wäre dann allerdings ebenso wenig ein „Erstes“ wie die „Patrize“, die aus ihr gewonnen werden mag. Die gesamte Opposition von Original und Reproduktion ginge ihrerseits aus einer Textualität hervor, die sich weder – zumindest wird darin die Frage bestehen – in dem einen noch dem anderen Element, weder auf der Seite der Mutter noch der des Vaters ansiedeln lässt. Sie macht vielmehr beide selbst erst unterscheidbar, indem sie deren Plätze durchquert, strukturiert und unter Umständen sogar reißen lässt. Solche Risse werden im Übrigen von erheblicher Bedeutung auch dort sein, wo von der Matrix, der Matrikel und der Ex-Matrikulation die Rede sein muss.

Denn davon ist viel die Rede, gerade hier, an dieser Hochschule und unter Bedingungen, die weithin bekannt sind. Es geht um Techniken einer Disziplinierung, die ebenso ökonomische wie ordnungspolitische Dimensionen aufweist: ökonomische, so weit zum Studium nur zugelassen werden soll, wer dafür zu zahlen in der Lage oder auch nur willens ist; und ordnungspolitische, so weit dieses Regime ökonomisch definierter Zugangsbedingungen zur *Alma Mater* vor allem in jenes andere Regime einführen soll, mit dem mächtige Interessen eine Unterwerfung aller Institutionen des Wissens unter das Diktat einer Maximierung von Mehrwert betreiben. Dabei gehört es allerdings zur Ironie des Geschehens, dass sich dieses Prozedere ein erneutes Mal mit dem Namen „Bologna“ verbunden hat, mit jenem Ort, der die *Alma Mater* einst zum Programmwort einer europäischen *universitas* erhoben hatte. Der freigiebig sprudelnde Quell allen Wissens, der fürsorglich umhegte Raum seiner Aufnahme erweisen sich als Ursprungsphantasma, das unter dem Namen „Bologna“ nicht weniger gewaltsam durchgestrichen wird.

Immerhin scheinen die neuen Bedingungen eines „Bologna-Studiums“, die sich unter Zielvorgaben von Bachelor- und Master-Abschlüssen formieren, alles ins Recht zu setzen, was Günther Anders gegen die Matrix und die Matrizen vorgetragen hatte. Ein Studium, das sich einst offenen Horizonten der Forschung und einer vorbehaltlosen Durcharbeitung von Problemen verschreiben würde, wird rigoros in ein Ordo kalkulierter Lernschritte zerfällt, die bis ins Einzelne kalkulierbar und evaluierbar sein sollen. Mit der Einführung von *Credit Points* mutiert dieses Regime zu einer Ökonomie, die sich eine eigene Währung geschaffen hat. In Akkreditierungs-Agenturen, deren Kontrolle einer anti-inflationären

Finanzpolitik gleichkommt, findet sie gleichsam ihre Notenbanken. Und wie im Computerspiel, das die zirkulierenden Credits zum Ranking erzielter Erfolge verrechnet, werden verausgabte Leistung und eingezogener Ertrag ebenso zu *High Scores* verdichtet, wie sich in Studiengebühren der Preis beziffern lässt, der für den Eintritt ins Spiel zu entrichten ist.

Sich in diese Matrix einzulassen, verlangt allerdings nicht weniger als Geschmeidigkeit und Geschäftssinn. Mehr noch: Es verlangt die Bereitschaft, sich Techniken der Kontrolle und Selbstkontrolle zur „zweiten Natur“ zu machen, wie sie jedem Kunden abverlangt werden, der einen Markt aufsucht. Minutiös prüft er die Qualität der Angebote, um sie auf die Leistung hin zu taxieren, die er bei ihrem Erwerb zu erbringen hat. Zielvorgaben in Seminaren werden dabei ebenso evaluiert wie der Aufwand, mit dem anschauliche Beispiele präsentiert, Lockerungsübungen und spielerische Einlagen durchlaufen oder die Einführung von *PowerPoint*-Applikationen forciert werden. Solche Techniken ersetzen das Denken durch jenen Drill von Reiz-Reaktion-Schemata, mit dem das Wissen zum Katalog abrufbarer Stichworte regrediert. Überraschende Wendungen, die einem Seminar unverhoffte oder unvorhersehbare Perspektiven eröffnen könnten, werden unter solchen Umständen als Verletzung von Vorgaben inkriminierbar, die Gegenstand eines Vertrags waren. Legte der die Beziehung von Leistung und zu erreichendem Ziel fest, so stört ihn jedes Ereignis, das spontan oder kreativ zu nennen wäre, indem es die Kunden überfordert und mit dem Gesetz der Äquivalenz bricht, unter dem sie angetreten waren. – All dies könnte immerhin bestätigen, wovon vorhin bei Günther Anders die Rede gewesen war. Ereignisse finden nur noch *als* Reproduktionsunterlage einer Matrize statt, die sie erst als reproduzierte „wirklich“ macht. Und dies prägt nicht weniger die Mentalität jener, die diese Matrize als deren Kunden und Konsumenten ihrerseits reproduzieren.

Aber geht es deshalb nur um ökonomische, ordnungspolitische oder juristische Konflikte? Zwar brechen sie gegenwärtig unübersehbar zwischen der Matrix und Techniken einer Ex-Matrikulation auf, mit denen diese Matrix inneren und äußeren Grenzen zu sichern sucht. Wer sich solchen Grenzsicherungen nicht unterwirft, wird aus der Matrikel gestrichen. Er verliert mit der Matrikelnummer auch den Nachweis seiner Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Wissenden. Er wurde von der Quelle abgeschnitten, an der sich dieses Wissen ausweisen könnte. Und insofern sind die ökonomischen, ordnungspolitischen und juristischen Konflikte auch drängend und verlangen nach deutlichen Parteinahmen. Doch dürften sie ihrerseits nur Epiphänomene von Verschiebungen sein, die den ökonomischen, ordnungspolitischen und juristischen Konflikten vorangehen. Was sich in ihnen abzeichnet, ist nicht weniger als die Frage nach der *universitas*. Es geht um die Horizonte jener *Alma Mater*, die einst den Raum vorzeichnen sollte, an dem sich das Wissen generieren, empfangen und tradieren sollte. Und damit um die Frage nach dem *Ort* dieser Hervorbringung, dieses Empfangens und dieser Tradition.

Als mütterlich gedacht, zeigte sich ebenso unabweisbar, dass dieser Ort bereits von einem Text durchquert sein muss, der sich in ihr eingeschrieben hat, um sie als Matrix zu strukturieren. Und würde einem daran liegen, in der familiären Szene zu verbleiben, die sich hier abzeichnet, so läge nichts näher, als an das Gesetz oder den Namen des Vaters zu appellieren. Dieses Gesetz, dieser Name würde der Matrix nicht nur jene



Zäsuren einschreiben, die sie auf Abstand sich selbst gegenüber verhält. Es würde nicht nur eine Struktur generieren, die sich in Matrikel partikularisiert und verteilt. Mehr noch trüge dieses Gesetz, dieser Name den Status eines Signifikanten, der „transzendentalen“ Rang hätte. Denn er würde die Zirkulation und Wiederaneignung der in Umlauf gesetzten Matrikel erlauben. Was sich als Text teilt, verbliebe so in einem Kreislauf, der eine bestimmte Gemeinschaft zugleich in eine Ökonomie des Wissens und der Wissenden zurückholen würde, die der Slang dann *scientific community* nennt.

Inwiefern eine *Alma Mater* nach diesem Namen, nach diesem Gesetz verlangt, soll hier nicht näher diskutiert werden. Hier muss der Hinweis genügen, dass dieser Name und dieses Gesetz selbst keine Souveränität beanspruchen können, setzt man voraus, dass jede Souveränität eine Unteilbarkeit unterstellt. Vielmehr können sie ihrerseits nur geteilte sein, und dies unterminiert jede Idee eines „transzendentalen Signifikanten“. Wenn es denn, so sagt Derrida in einem Lacan gewidmeten Text, „eine und nur eine Dekonstruktion und eine These ‚der Dekonstruktion‘ gäbe, sie würde die Teilbarkeit behaupten: die *différance* als Teilbarkeit. (...) Ein nur scheinbares Paradox: Weil es kein unteilbares Element oder keinen einfachen Ursprung gibt, ist die Analyse unendlich. Die Teilbarkeit, die Zerlegbarkeit und damit die Unmöglichkeit, eine Analyse anzuhalten, sowie die Notwendigkeit, die Möglichkeit dieser Indefinitheit zu denken, das wäre vielleicht, wenn man darauf Wert legte, die Wahrheit ohne Wahrheit der Dekonstruktion ...“<sup>2</sup>

All dies aber würde die Matrix an jedem ihrer Plätze durchqueren, um sie infrage stellen. Formulierungen wie die einer „Wahrheit ohne Wahrheit“ vertiefen offenbar ins Unabsehbare, was in der Frage nach einer Ex-Matrikulation des Textes bereits anklang. Diese Wahrheit ohne Wahrheit, dieses Wissen ohne Wissen um dieses Wissen, dieses Auftauchen einer Frage aus einer Indefinitheit, aus der Unbestimmbarkeit und Unabschließbarkeit von Teilungen gleichermaßen, würde nicht nur die *Alma Mater* heimsuchen. Es würde ebenso alle Techniken erschüttern, mit denen sich der Text von einem väterlichen Gesetz, von einer väterlichen Inschrift her ordnen und wiederaneignen lassen würde. Und damit steht nicht weniger auf dem Spiel als die ganze familale Anordnung, in der die *Alma Mater* gedacht werden sollte. Fragwürdig also wird die Logik der Matrizen selbst, und nicht weniger problematisch das Stammbuch, dessen Matrikularität eine ganze Genealogie beglaubigter Herkünfte und Abkünfte verzeichnen sollte. Denn wie sollte sich diese „Wahrheit ohne Wahrheit“, wie dieses „Wissen“, das aus einem Entzug seiner selbst hervorgeht, seinerseits textuell noch ordnen lassen? Wie könnte es sich jener *différance* entziehen, die jeden Text durchquert und einer unendlichen Analyse aussetzt?

Diese Unabsehbarkeit und Unendlichkeit kündigen nicht weniger als eine Frage der Zeit an. Denn wo die Analyse virtuell unendlich ist, lässt sie sich nicht in Zeiteinheiten verrechnen, deren Effizienz sich evaluieren und deren Ökonomie sich kalkulieren ließe. Der Text des Wissens taucht seinerseits aus einer Zeit erst auf, die jedem ökonomischen Kalkül entgeht. Er lässt sich in keiner Genealogie festschreiben, in keinem Archiv definitiv ordnen. Nicht nur, dass die Texte sich unablässig teilen und zu immer neuen Lektüren einladen. Mehr noch, jede Lektüre ordnet diese Archive virtuell neu, gruppiert sie um, bringt zur Sprache, was ihre verschwiegene Voraussetzung ist. Und nicht weniger verändert diese Lektüre alle Dispositionen, die das Kommende betreffen und im Begriff der „Zukunft“ nur unzureichend zu fassen sind. Nirgends wird die Lektüre also auf einen einfachen Ursprung treffen, und ebenso wenig wird sie deshalb einen einfachen Begriff

---

2 Jacques Derrida: *Vergessen wir nicht – die Psychoanalyse*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1998, S. 173

von „Gegenwart“ unterstellen können. Zu lesen, zu schreiben, das heißt, in einen Diskurs mit Toten einzutreten, der jede einfache „Gegenwart“ bereits gesprengt hat. Das heißt ebenso, an eine Zukunft zu appellieren, die jeden Horizont einer „Gegenwart“ unterbrochen und ihrerseits virtualisiert hat.

Die Konflikte, die heute um die Idee einer *Alma Mater* ausgetragen werden, stellen sich deshalb nicht zufällig als Konflikte um die Zeit heraus. Regelstudienzeiten, ein rigides Ordo der Semesterwochenstunden, die Diktatur des „Workloads“ – überall greift ein Regime zu, das sich der Zeit zu bemächtigen sucht. Wie viele *Credits* in wie vielen Semestern, wie viele Absolventen in wie vielen Jahren? Das wird in der internen Währung der Leistungspunkte ebenso verrechnet wie in einer externen, die sich in staatlichen Zuwendungen unter Ziel- und Leistungsvereinbarungen niederschlägt. Tatsächlich zieht sich staatliche Aufsicht insofern zurück – doch nur, um in Mikrologien von Kontrolltechniken wiederzukehren, die sich lückenlos der Zeit bemächtigen sollen. Überall geht es um eine Finalisierung dieser Zeit: um Techniken, die sie einfassbar, bestimmbar wie begrenztbar machen sollen. Nicht nur wird das Studium in einzelne Lernschritte zerfällt, deren Modularisierung Verfahren einer strukturierten Programmierung entlehnt wurden. Jedes einzelne dieser Module wird mit einer Vergabe von *Credit Points* abgeschlossen, in denen sich die Abschlussprüfung gleichsam antizipiert. Sie geht in den Studienprozess selbst ein, um jede Reflexion einem rigiden Regime der Prüfung und Selbstüberprüfung zu unterwerfen.

Hier allerdings zeichnet sich ein Konflikt ab, der sich in ökonomischen, ordnungspolitischen oder juristischen Bahnen keineswegs erschöpft. Er wird von einem Regime auf die Tagesordnung gesetzt, das angetreten ist, sich der Zeit selbst zu bemächtigen. Dabei handelt es sich keineswegs um einen Vorgang, der auf die Universitäten und Hochschulen beschränkt wäre; noch weniger geht er von ihnen aus. Die Herrschaft über die Zeit zu beanspruchen, charakterisiert vielmehr alle Ökonomien, die Investitionen an der Differenz des Mehrwerts kalkulieren, den sie einbringen. Der Begriff des Kapitals bezeichnet insofern vor allem ein Regime über die Zeit. Es unterwirft sich Differenzen, die es für sich arbeiten lässt, um sie in ein Mehr des Immergleichen zu transformieren. Es investiert in eine Differenz, die es zugleich zum Schweigen gebracht haben muss, um sie als Linearität einer Akkumulationsgeschichte anhäufen zu können. Das Kapital – jedes Kapital in jeder Ordnung, die es herstellt, und sei es als „Wissenschaft“ – zentriert sich im Phantasma einer Identität, die sich nicht hat und sich deshalb stets bevorsteht.

Sein Inbegriff ist eine Identität, die Differenzen nur zur Sprache kommen lässt, indem diese Identität bereits übergegriffen hat. Bereits in der einfachen Formel dieser Identität, im einfachen  $A = A$ , aber öffnet sich ein Spalt. In ihm zeigt sich eine Differenz an, die sich dieser Identität nicht nur entzogen hat, sondern jede Identität aus Differenzen erst hervorgehen lässt. Tatsächlich handelt es sich bei der Identität nämlich nie um ein einfaches A. Stets ist das A gedoppelt, ist es von einer Differenz gezeichnet, aus deren Spiel die Identität erst entsteht. Das  $A = A$  geht aus einer Verräumlichung und eine Verzeitlichung hervor, durch die hindurch es über einen Umweg, einen Aufschub oder eine Abweichung auf sich als Identisches erst zurückkommt. Sich selbst gegenüber verspätet, wird die Identität dieser vorgängigen *différance* nicht inne, und nirgends gewinnt sie Macht über sie. Weder lässt sie sich ökonomisieren, noch lässt sie sich beherrschen oder nutzbar machen. Gleichwohl „gibt“ sie die Identität oder bürgt

für sie, indem sie die Identität aus einer *Wiederholung* der Differenz hervorgehen lässt. Weshalb Heidegger auch von einer „Bürgerschaft“ sprechen kann – denn hier zeichnet sich auch der Begriff der Wissenschaft als eines Kapitals ab: „Durch diese Bürgerschaft sichert sich die Forschung die Möglichkeit ihrer Arbeit. Gleichwohl bringt die Leitvorstellung der Identität des Gegenstandes den Wissenschaften nie einen greifbaren Nutzen. Demnach beruht das Erfolgreiche und Fruchtbare der wissenschaftlichen Erkenntnis überall auf etwas Nutzlosem.“<sup>3</sup> Aber deshalb lässt sich die Frage nach einem Ort dieser Bürgerschaft auch nicht in Oppositionen von Materie und Form, Weiblichem und Männlichem, Signifikat und Signifikant, Nützlichem und Wert allerdings nicht mehr beantworten. Ebenso entgeht sie deshalb den Strukturen einer Matrix, einer *Alma Mater*, die diese Frage in einer familialen Genealogie aufheben wollte. Ort ohne Ort, Wahrheit ohne Wahrheit, entzieht sie sich matrilinearen Linien der Abstammung ebenso wie patrilinearen.

Jacques Derrida hat dem platonischen Begriff einer *chora*, die diesen entzogenen Nicht-Ort aller Orte umschrieb, eine eingehende Meditation gewidmet. Auf sie will ich abschließend verweisen. Denn diese *chora* durchquert die Strukturen einer Matrix ebenso wie die Stammbücher der Matrikel; und lässt sie in der Ex-Matrikulation dieses Ortes vielleicht etwas lesbar werden, was ihre Bedeutung um eine entscheidende Nuance verschieben könnte. Nicht weniger könnte sich hier nämlich abzeichnen als die Frage, ob diese Ex-Matrikulation nicht stumme, beunruhigende und differente Voraussetzung einer *jeden* Ordnung ist, die sich in Matrikeln strukturieren würde.

Derrida nämlich fragt nach dem, was Platon als „drittes Geschlecht“ einführen muss, um den Nicht-Ort dieser *chora* zu markieren. Und er schreibt: „Dieses *triton genos* ist kein *genos* und zuvorderst, weil es ein einzigartiges Individuum ist. Sie gehört nicht dem ‚Geschlecht der Frauen‘ (*genos gynaiikon*) an. *Chora* verzeichnet einen abseits gelegenen Platz, den Zwischenraum, der eine dissymmetrische Beziehung wahrhaft zu allem, was ‚in ihr‘, ihr zur Seite oder ihr entgegen ein Paar mit ihr zu bilden scheint. In dem außerpaarlichen Paar können wir diese eigentümliche Mutter, die Statt gibt, ohne zu erzeugen, nicht mehr als einen Ursprung ansehen. Vor-ursprünglich, vor und außerhalb aller Generationen, hat sie nicht einmal mehr den Sinn eines Vergangenen, einer vergangenen Gegenwart/ eines vergangenen Geschenks (*d’un présent passé*). Vor bedeutet keinerlei zeitliche Vorgängigkeit. Der Bezug der Unabhängigkeit, der Nicht-Bezug ist im Hinblick auf das, was sich darin niederlässt, um darin aufgenommen zu werden, mehr dem des Intervalls oder des Zwischenraums ähnlich.“<sup>4</sup>

Man wird von einer unstillbaren Unruhe sprechen können, die von dieser *chora* ausgeht, die einem Intervall, einem Zwischenraum ähnlich ist. Und nicht abwegig wäre die Vermutung, dass die minutiösen Techniken der Kontrolle aufgebaut werden, um dieses Intervall beherrschbar zu machen. Die Diktaturen über die Zeit erstrecken sich auch auf die des Wissens; zumindest bestehen sie in dem alle Mikrologien erfassenden Versuch, sie sich anzueignen. Glücklicherweise bleibt dieser Versuch erfolglos. All dem setzt die *chora* einen Widerstand entgegen. Er zeichnet sich bereits in den unendlichen Analysen ab, die die Teilung jedes Textes nach sich zieht. Und nicht zuletzt darin dürfte die enge Beziehung bestehen zwischen dem, was Derrida in der *chora* befragte, und dem, was er als „unbedingte Universität“ bezeichnete.

Keine Matrix deshalb ohne Differenz, die sich über jede Struktur hinaus geteilt hätte. Und keine *Alma Mater*, die nicht aus einer bestimmten Ex-Matrikulation hervorginge.

<sup>3</sup> Martin Heidegger: *Der Satz der Identität*, Stuttgart: Neske 1996, S. 13

<sup>4</sup> Jacques Derrida: *Chora*, Wien: Passagen 1990, S. 67f

Wobei dieser Begriff aber mittlerweile eine andere, verschobene Bedeutung angenommen hat. Nicht länger bezeichnet er die rohe Maßnahme einer Repression, durch die ausgeschlossen wird, wer sich dem ökonomischen Diktat über Zeit und Struktur widersetzt. Längst markiert er ein Außerhalb, das dem Innen der *Alma Mater* nicht einfach nur entgegengesetzt wird. In einem Sinn, von dem der Sinn dieser *universitas* selbst zehrt, für den er bürgt, könnte die Ex-Matrikulation von dem sprechen, was Derrida die „unbedingte Universität“ nannte: von einem Widerstand, der ihren eigenen Begriff selbst noch hervorbringt, einem Intervall, das die nutzlose Bürgschaft jedes Wissens ist.

Um diesen Widerstand nämlich müsste es gehen.

# »Emergeandsee«

## Internationales studentisches Kurzfilmfestival

Im Rahmen der Berlinale 2008 findet vom 4.–6. Februar das internationale, studentische Kurzfilmfestival »Emergeandsee« statt. Am Vorabend der Berlinale rollt »Emergeandsee« den roten Teppich aus und bittet 30 Kurzfilme sowie ein filmverrücktes Publikum zum Wettbewerb, in dem Studierende aus aller Welt herausragende Filmarbeiten präsentieren.

In diesem Jahr zeigt »Emergeandsee« jedoch nicht nur die beeindruckendsten Kurzfilme von Studenten aus der ganzen Welt, sondern eröffnet auf der „Yet Another Media Conference“ einen wissenschaftlichen Diskurs, der über Hochschulgrenzen hinwegsieht. In neun Vorträgen betrachten die Vortragenden aus Deutschland, England und Frankreich aus unterschiedlichen Perspektiven die Zukunft des bewegten Bildes. Von Dr. Jan Distelmeyer wird zum Beispiel die DVD als Filmraum besprochen während sich Prof. Michaela Ott (HFBK) weiblichen Artikulationen im Essayfilm zuwendet. Die Vorträge werden auf Englisch gehalten, um möglichst vielen Nationalitäten die Teilnahme zu ermöglichen.

Für den Kurzfilmwettbewerb wurden insgesamt dreißig Filme aus allen international zugesandten Beiträgen ausgewählt. Erneut zeichnet sich das Programm durch eine große Anzahl an Animations- und Experimentalfilmen aus. Die Filme sind alles andere als gewöhnlich und zeigen eine junge Filmkultur, die in jeweils zwei eineinhalbstündigen Showreels mit den vielversprechenden Titeln Empty Mirror und Timeline Leaps gezeigt werden.

Auf den Filmemacher des beliebtesten Streifens wartet der von ZEIT Campus mit 1000 Euro dotierte Hauptpreis »The Eye«. Die Jury, bestehend aus Robert Thalheim (Regisseur »Netto«, »Am Ende kommen Touristen«), Prof. Dr. Robert Rose (Zeitmedien, FH Augsburg), Ceylan Yildirim (Producerin Askania Media) und Markus Zinsmaier (ZEIT Online), steht vor der schwierigen Aufgabe, den besten Kurzfilm auszuwählen.

## Überblick Festivalprogramm:

4. Februar 2008

### YET ANOTHER MEDIA CONFERENCE

15 Uhr Eröffnung der Konferenz

16 Uhr

Michaela Ott

**Essayistic filming means learning to live – On female expressions in this genre**

17.15 Uhr

Stefan Kluge, Markus Beckedahl

**Creative Commons – Tools for the remix generation**

18:30 Uhr Musik und Buffet

5. Februar 2008

### YET ANOTHER MEDIA CONFERENCE

14 Uhr

Konstantinos Vasiliou

**Avant-gardism and new media in the early 21st century**

15.15 Uhr

Chris Clarke

**Narrative Interruption in Contemporary Video and Film.**

16:50 Uhr

Jan Distelmeyer

**Space for Films. On the aesthetics of the dvd.**

18 Uhr

Falk Rößler

**What the hell can we learn from that?**

6. Februar 2008

### YET ANOTHER MEDIA CONFERENCE

14 Uhr

Susanne Wiegner

**expeditio – ?journey into the virtual space?**

15.15 Uhr

Stefan Riekeles

**The Gap. An investigation into the aesthetics of contemporary Japanese animation.**

16.50 Uhr

Tajinder Dhami

**The Phenomenology of Digital Animation systems**

### EMERGEANDSEE Competition

19:15 Uhr

**Showreelname 1: Empty Mirror**

21:15 Uhr

**Showreelname 2: Timeline Leaps und Preisverleihung Feiert danach mit uns im Grünen Salon!**

6. Februar 2008, 19 und 21.15 Uhr

**Kurzfilmwettbewerb**

4. bis 6. Februar 2008

### EMERGEANDSEE 08

Kino Babylon, Berlin

Weitere Informationen: [www.emergeandsee.org](http://www.emergeandsee.org)

Bei Fragen: [kirsten@emergeandsee.org](mailto:kirsten@emergeandsee.org)

## ganz woanders

Einzelausstellung und Katalog von Beate Gütschow

Das Haus am Waldsee stellt die in Berlin lebende Fotografin Beate Gütschow mit mehr als 20 großformatigen Fotografien und Videos aus ihrem bisherigen Schaffen vor. Idylle und Utopie sind die zentralen Begriffe der Künstlerin, die von 1993 bis 2000 an der HFBK bei Bernhard Blume und Wolfgang Tillmans studiert hat. In ihren digitalen Natur- und Stadtlandschaften reflektiert Gütschow Denk- und Kompositionsschemata, wie sie die Landschaftsmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts entwickelte: Natur wurde als höchst artifizielles Ereignis konstruiert.

In Analogie dazu baut die Künstlerin ihre Bilder aus eigenen Fotografien, die sie digital collagiert. In ihren jüngeren Arbeiten entwickelt Gütschow menschenleere und pflanzenlose Stadtlandschaften. Der Wildwuchs ihrer seelenlos auswechselbaren Metropolenwüsten geht so weit, dass der Betrachter den Ort nicht mehr identifizieren kann. Die Ausstellung »ganz woanders« schafft daher ein Bild der Zukunft, das die Hybris des Menschen als Schauervision aus der Sicht einer präzise beobachtenden und überaus sorgfältig arbeitenden Fotokünstlerin eindringlich vor Augen führt. Gütschow setzte sich zunächst mit der Schnittstelle von Fotografie und

Malerei in der Zeit vor der Fotografie und vor Caspar David Friedrich auseinander. Als Bilder noch ausschließlich im Atelier entstanden, bestand die Utopie von Landschaft in der Konstruktion und Idealisierung, wie sie große Landschaftsmaler wie Claude Lorrain, John Constable, Nicolas Poussin, Jacob van Ruisdael oder Thomas Gainsborough formulierten. Erst nach Erfindung der Fotografie sowie der Einführung der Plein-Air-Malerei sollte sich dies im Laufe des 19. Jahrhunderts ändern.

Die Arbeiten der Ausstellung waren zuvor im Museum of Contemporary Photography in Chicago ausgestellt und werden von einem ersten retrospektiven Katalog in deutscher Sprache begleitet, den das Haus am Waldsee gemeinsam mit dem Dumont Verlag herausgibt.

Eröffnung 25. Januar 2008

Ausstellung bis 24. März 2008

Beate Gütschow

**ganz woanders**

Haus am Waldsee, Argentinische Allee 30

Berlin-Zehlendorf

[www.hausamwaldsee.de](http://www.hausamwaldsee.de)

## The Sheriff Project. Pain Ray, Sonic Blaster, Laser Dazzler, all in one

Ausstellung von Malte Urbschat im »Spiegel«

»Project Sheriff« lautet der Titel eines US-amerikanischen Waffensystems, dessen Funktion und Wirkung in weltweiten Krisengebieten erfolgreich getestet wurde. Laserstrahlen, Tonfrequenzen oder Mikrowellen können mittels des ADS (Active Denial System) auf einzelne oder mehrere Personen gerichtet werden, um sie abzuwehren. Durch Blendung, Lärm oder Hitze werden schmerzhaftes Sinnesstörungen verursacht. Die futuristisch bzw. unreal anmutenden Konzepte nicht-tödlicher Waffentechnologien täuschen darüber hinweg, dass ihre Akzeptanz und Verbreitung stetig zunimmt. In den Räumen des »Spiegel«-Kulturflurs werden Wirkung, Erscheinung und Auswirkung dieser Methoden spekulativ aufgegriffen. Malte Urbschat fahndet nach Informationen über die Organisation des zukünftigen zivilen Lebens. Seine Skulpturen, Mobiles, Folien und Collagen spiegeln neue Zusammenhänge in Bezug auf den Einsatz jener Techniken wider. Die Ausstellung »The Sheriff Project« löst einen verwirrenden Sog aus Fragmenten der Realität aus und sensibilisiert für die Bedeutung des subjektiven Bewusstseins in Zeiten universaler sozialer Kontrolle.



Malte Urbschat »The Sheriff – Project«, 2008

Foto: SUSHI

noch bis 15. Februar 2008

Malte Urbschat

**The Sheriff Project**

Pain Ray, Sonic Blaster, Laser Dazzler, all in one«

»Der Spiegel«, Kulturressort

Brandstwierte 19, Hamburg

Nur nach Voranmeldung: Tel.: 040/3 00 70

# Wo über dem Grün ein rotes Netz liegt

Einzelausstellung von Ulla von Brandenburg im  
Düsseldorfer Kunstverein

Die Einzelausstellung im Kunstverein Ulla von Brandenburg zeigt das breite Spektrum ihrer Werke in einer spezifisch auf den Raum abgestimmten Präsentation. Neben neuen großformatigen Zeichnungen und einer im Dialog mit dem Ort entstehenden Wandmalerei wird der neue 16-mm Film »8« der Künstlerin zu sehen sein.

Der Titel »Wo über dem Grün ein rotes Netz liegt« ist Anton Tschechows Drama »Onkel Wanja« entnommen. Er bezieht sich wie die Arbeiten assoziativ auf das Theater und inszenatorische Darstellungsmittel jenseits eindeutiger Repräsentation. In einer langsamen Kamerafahrt erschließt der Schwarzweiß-Film »8« die Zimmerfluchten eines barocken Schlosses. Der filmische Rundgang wird durch die unvermittelte Konfrontation mit Tableaux Vivants und Objekten strukturiert, die auf frühere Arbeiten zurückgreifen, die ihrerseits auf visuellen Codes basieren. Die Künstlerin präsentiert die 16mm-Projektion innerhalb einer labyrinthartigen Struktur aus bunten Stoffbahnen, die mit dem Grundriss des Schlosses im Film korrespondiert. Angelehnt an die Farbenlehre des Bauhaus und dem sogenannten Lüscher-Test entstehen in der Installation durch die Kombination verschiedenfarbiger Stoffbahnen Farbräume, die der Betrachter durchschreitet und die mit der Distanziertheit der filmischen Bilder kontrastieren. In Film und Display wird ein Spiel aus Gegensätzen und Bezügen, Stillstand und Bewegung in Gang gesetzt, an dem der Betrachter unmittelbar Anteil hat. Die Verklammerung der verschiedenen Medien setzt sich in den neuen Zeichnungen, die in Bezug zu »8« entstehen, fort.

Wie die Arbeiten von Brandenburgs ist auch die Ausstellung trotz Vielgestaltigkeit der Werke von einem engen Zusammenhang geprägt.

Ulla von Brandenburg wurde 1974 in Karlsruhe geboren und studierte dort zunächst Szenografie und Medienkunst an der Hochschule für Gestaltung, später dann Freie Kunst an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Sie lebt in Hamburg und Paris. 2007 erhielt die Künstlerin den Ausstellungs- und Katalogförderpreis der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, der die Ausstellung sowie den begleitenden Katalog ermöglicht. Die Ausstellung wird zusätzlich von der Jürgen-Ponto-Stiftung zur Förderung junger Künstler unterstützt, deren Stipendiatin Ulla von Brandenburg im Förderjahr 2006/2007 war.

Eröffnung Freitag, 15. Februar 2008, 19.30 Uhr  
**Wo über dem Grün ein rotes Netz liegt**

Ulla von Brandenburg

Ausstellung vom 16. Februar bis 20. April 2008

Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen

Grabbeplatz 4, Düsseldorf

Donnerstag, 28. Februar 2008, 19.30 Uhr

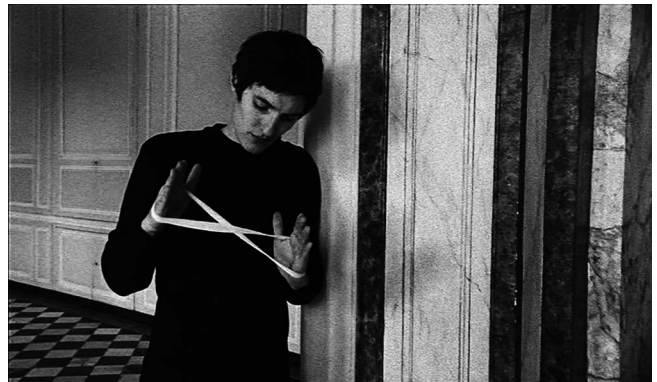
**Performance von Ulla von Brandenburg**

mit anschließendem Künstlergespräch

Foyer des Kunstvereins

[www.kunstverein-duesseldorf.de](http://www.kunstverein-duesseldorf.de)

Ulla von Brandenburg, »8«  
2007, 16 mm, b/w, 9 Min.



Ulla von Brandenburg, »8«  
2007, 16 mm, b/w, 9 Min.

# Einer zu viel

## Aktuelle Ausstellungen von Jörg Rode

Weggeworfene Zigarettenpackungen, abgerissene Flyer, Urin im Schnee. Die plastischen Arbeiten von Jörg Rode verweisen auf gefundene Objekten, Reste und Spuren aus dem urbanen öffentlichen Raum. Anhand verfremdeter Materialien und modellhafter Anordnungen wird zur Disposition gestellt, welche Eigenschaften und Botschaften bestimmte Dinge vorgeben, die über ihre tatsächliche Beschaffenheit oder Verwendung hinwegtäuschen. Die Objekt-Skulpturen – führen als Bilder weiter zu einer Frage nach dem Stand der Dinge in der zeitgenössischen Kunst.

Parallel zur Ausstellung in der Galerie White Trash Contemporary zeigt Jörg Rode im Rahmen der Ausstellung »Arbeitsstipendiaten 07 der Hansestadt Hamburg« im Kunsthaus Hamburg neue Arbeiten aus der Serie »Junge Kunst aus Afrika«.

Jörg Rode lebt und arbeitet in Hamburg. Er studierte Kunst an der Städelschule Frankfurt und an der HFBK Hamburg und wurde bereits von der Studienstiftung des deutschen Volkes sowie mit dem Karl Schmidt-Rottluff Stipendium ausgezeichnet. Im Jahr 2007 erhielt er das Arbeitsstipendium für bildende Kunst der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg.

noch bis 8. März 2008

Jörg Rode

### **Einer zu viel – Skulptur/Zeichnung**

White Trash Contemporary

Admiralitätstr. 71, Hamburg

[www.whitetrashcontemporary.com](http://www.whitetrashcontemporary.com)

noch bis 9. März 2008

### **Stipendiaten 07**

Arbeitsstipendium für bildende Kunst der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg

Kunsthaus Hamburg

Klosterwall 15, Hamburg

[www.kunsthauhamburg.de](http://www.kunsthauhamburg.de)

Eröffnung 8. Februar 2008

### **Konzepte der Liebe**

Gerry Bibby, bless, Keren Cytter, Ekkehard Ehlers, Stephan Geene,

Frauke Gust, Judith Hopf, Francesca Lacatena, Henrik Olesen,

Monika Rinck, de Rijke/de Rooij, Jörg Rode, Deborah Schamoni, Florian

Zeyfang

Kölnischer Kunstverein

Die Brücke

Hahnenstraße 6, Köln

Ausstellung bis 30. März

[www.koelnischerkunstverein.de](http://www.koelnischerkunstverein.de)



Jörg Rode »Konzeptuelle Fügung« 2007,  
Rost auf Holz, Polyester, Stoff



## Autorschaft in den Künsten

Konzepte – Praktiken – Medien

Im Rahmen der Ringvorlesung über Autorenschaft an der Züricher Hochschule der Künste, hat Beate Mohr im vergangenen April einen Vortrag über den materialverlag der HFBK gehalten. Im Anschluss stellten die Studierenden Marcia Breuer, Anna Reemts und Jo van de Loo ihre Publikationen und eine Auswahl des Verlagsprogramms vor. Jetzt ist das aktuelle Jahrbuch der Künste erschienen, in dem die Beiträge der Ringvorlesung veröffentlicht sind.

»Autorschaft« ist seit jeher ein viel diskutierter Begriff, denn zweifellos ist das Verständnis von Autorschaft stets in Abhängigkeit von den historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen zu lesen: Um 1800 etablierte sich die Genie-Ästhetik im Kontext der Säkularisierung, um 1900 erschütterten Psychoanalyse und Moderne das Subjekt- und Autorschaftsverständnis der Künste. Die heutige Debatte steht im Zeichen fortschreitender Digitalisierungsprozesse, des Überdrusses an der Postmoderne und der These vom »Tod des Autors«.

Der vorliegende Band – das ist neu im Vergleich mit der bisherigen Debatte – thematisiert »Autorschaft« im Rahmen sämtlicher Künste – Architektur, Design, Film, Kunst, Literatur, Musik, Theater. Die von Künstler/innen und Wissenschaftler/innen verfassten Beiträge – vom Konzertpianisten über die Designforscherin und den Filmemacher bis hin zur Architekturtheoretikerin – präsentieren analytische Reflexionen sowie Beispiele aus der aktuellen Praxis. Sie zeigen, dass der Begriff der »Autorschaft« nach wie vor prekär ist und ein Terrain markiert, auf dem um Rechte und Herrschaft neu gerungen wird.

### Autorschaft in den Künsten

Konzepte – Praktiken – Medien

Corina Caduff und Tan Wälchli (Hg.)

Mit Beiträgen von Hansjörg Betschart, Elke Bippus, Corina Caduff, Martin Christ, Peter Eberhard, Michael Eidenbenz, Petra Eisele, Andrea Gleiniger, Hans Höger, Beate Mohr, Werner Oeder, Jacqueline Otten, Franz Reichle, Dorothee Richter, Giaco Schiesser, Mischa Senn, Marion Strunk

Reihe Zürcher Jahrbuch der Künste

Hans-Peter Schwarz (Hg.)

Buchgestaltung: Norm, Dimitri Bruni & Manuel Krebs / Ludovic Varone

16,2 x 21,6 cm, 272 Seiten, zahlreiche Abbildungen

Zürcher Hochschule der Künste

ISBN 978-3-906437-22-4

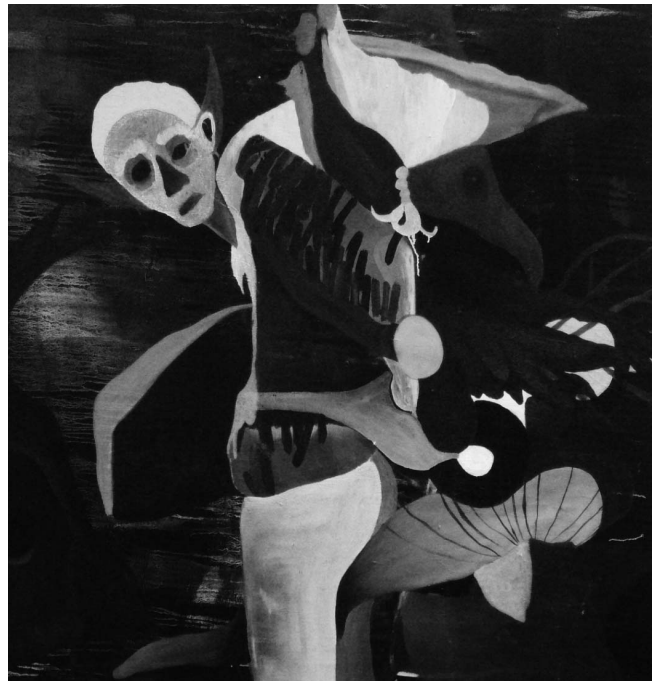
Preis: CHF 32/ Stk.

## Begabtenförderung

Jahresstipendien der Karl H. Ditze-Stiftung

Seit Mai 2007 vergibt die Karl H. Ditze Stiftung Jahres-Stipendien in Höhe von 7 400 Euro an besonders Begabte. Darüber hinaus werden die Studiengebühren für zwei Semester erlassen. Durch diese Förderung sollen die Bedingungen für Studierende, die sich im letzten Studienjahr befinden und sich auf ihr Diplom vorbereiten, verbessert werden.

Von den insgesamt zwölf Studierenden der HFBK, die für das Stipendium vorgeschlagen wurden, wählte die HFBK-Kommission für das Studienjahr 2008/2009 Inga Kählke (Klasse Werner Büttner) und Monika Michalko (Klasse Norbert Schwontkowski) als besonders begabte Studentinnen aus.



Monika Michalko »Bepackter« 2007, 80 x 80 cm, Öl auf Leinwand



Inga Kählke »Mühle« 2007, 40 x 50 cm, Ölfarbe auf Leinwand

# Zwischen Schleier und Lipgloss

»Persepolis« – ein Vergleich von Trickfilm und Comic

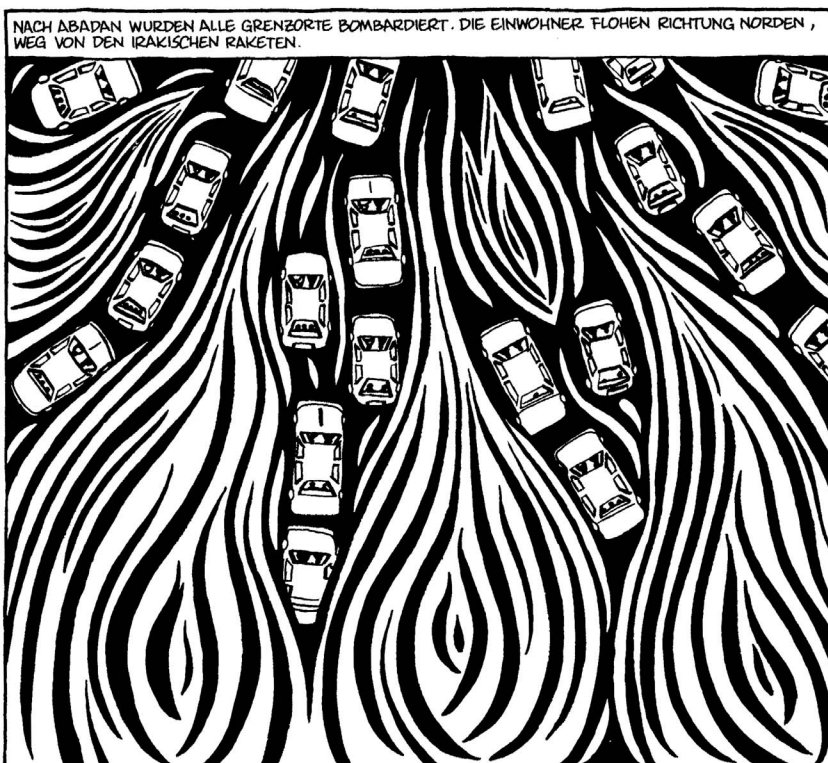
Von Roland Trost

»Persepolis« – der antike Name von Teheran – ist der Titel einer Ende der 90er-Jahre in Frankreich Aufsehen erregenden Autobiografie in Comicform. Die bis dato völlig unbekannte Marjane Satrapi erzählt darin ihre ereignisreiche Kindheit und Jugend in den Wirren der islamischen Revolution im ehemaligen Persien und heutigen Iran. Während der vierbändige Comic in Frankreich seiner Autorin neben zahlreichen Auszeichnungen auch einen angemessenen Publikumserfolg bescherte, fristete er in der deutschen Diaspora ein Nischendasein. Nach seiner Übersetzung fand er mehr Beachtung in den Feuilletons von Spiegel und FAZ, als bei einem breiten Publikum.

Dies änderte sich schlagartig mit der Adaption des Stoffes in einem abendfüllenden Zeichentrickfilm, für den Marjane Satrapi selbst neben Vincent Paronnaud verantwortlich zeichnet. Die ersten Filmstills des in Cannes mit dem Prix du Jury 2007 gekrönten Persepolis-Films lassen zunächst keine Befürchtung einer misslungenen Adaption aufkommen. Tatsächlich lassen sich einzelne Filmstills auf den ersten Blick kaum von Satrapis Originalzeichnungen in ihrem minimalistischen, etwas naiv-kindlichen Zeichenstil unterscheiden. Die historischen Exkurse überzeugen in ihrer Visualisierung durch die liebevolle, scherenschnittartig-ornamentale Umsetzung. Die beiden anderen Erzählebenen des Hier und Jetzt am Flughafen Paris-Orly und Marjanas Erinnerungen werden durch den Einsatz von pastelliger Farbgebung und schwarz-weiß differenziert. Persepolis, der Trickfilm, lebt somit vor allem von seinem visuellen und grafischen Ideenreichtum. Genau darin liegt aber auch sein Handicap. Der unvermeidliche Vergleich zu Satrapis autobiografischem Comic macht deutlich, wie sehr die knapp anderthalbstün-

dige filmische Umsetzung die etwa 400 Seiten umfassende Vorlage auf einige Schlüsselsequenzen zusammenschrumpfen lässt. Entwickelt Satrapi die Beziehungen zwischen den handelnden Personen über weite Zeitspannen in mehr literarischer als filmisch-visueller Art, so greift die Verfilmung wie selbstverständlich auf die visuellsten Szenen zurück, wodurch offensichtlich die Schwerpunktsetzung der Geschichte ins Wanken gerät. So wiegt plötzlich unerwünschte Beinbehaarung schwerer als die politische Repression durch die allgegenwärtigen Revolutionswächter. Überhaupt erscheint in dem Zeichentrickfilm politischer Hintergrund und Privatleben streng getrennt. Geraten die grafisch durchaus originell scherenschnittartig umgesetzten Exkurse über den Schah, die Revolution und den Krieg gegen den Irak arg didaktisch, so wecken die Schilderungen der Pubertäts- und Liebesprobleme Marjanas leider nicht selten Erinnerungen an die berühmtesten deutschen Pennälerkomödien. Die misslungene Synchronisation von Jasmin Tabatabai, die die kindliche Protagonistin mit albern-piepsiger Stimme nach dem Vorbild des Kasperletheaters, die gereifte Marjane dann mit lustlos heruntergenudeltem Stimme spricht, trägt das ihrige dazu bei. Der von Chiara Mastroianni als Marjane herrlich schief gesungene 80er-Jahre-Hit »Eye of the Tiger« gehört dagegen zu den Höhepunkten des Films und lässt erahnen, dass das französische Original ungleich liebevoller vertont war.

Einen wirklich bitteren Nachgeschmack hinterlässt die Tatsache, dass die autobiografische Geschichte für das als Zielgruppe angepeilte Familienpublikum an entscheidenden Stellen verfälscht wurde. Im Gegensatz zu dem bei L'Association, dem elitären Kleinverlag der französischen Comic-



Marjane Satrapi/Edition Moderne 2004, aus: Marjane Satrapi »Eine Kindheit im Iran«, Edition Moderne



Marjane Satrapi / Edition Moderne 2004,  
 aus: Marjane Satrapi »Jugendjahre«, Edition Moderne

Marjane Satrapi / Edition Moderne 2004,  
 aus: Marjane Satrapi »Jugendjahre«, Edition Moderne



Avantgarde, erschienenen Buch lässt der massenkompatible Trickfilm keine ambivalente Protagonistin zu. Marjane muss auf den bewährten Typus »freches Mädchen« zurechtgestutzt werden und darf sich daher nicht wie im Comic ihr Zubrot durch den Verkauf von Haschisch an ihre Mitschüler des Lycée français in Wien verdienen. In einer Sequenz des Comics »Persepolis« wartet die geschminkte Marjane vor einem Basar in Teheran auf ihren Liebhaber, wobei sie unerwartet in eine Razzia gerät. Weil sie fürchtet, wegen ihres grellen Lippenstifts verhaftet zu werden, beschuldigt sie zur Ablenkung einen zufällig anwesenden Mann, er habe ihr unzünftige sexuelle Angebote gemacht. In dem Zeichentrickfilm finden wir die gleiche Szene, allerdings pfeift derselbe Mann dort Marjane zuvor schmierig grinsend hinterher, und das Kinopublikum joht und klatscht, als die Revolutionswächter ihn abführen. Überhaupt macht Satrapis autobiografischer Comic die Schizophrenie des Lebens der jungen Leute im Iran spürbar, und die Dreistigkeiten, die man sich gegenüber islamistischen Lehrerinnen und Revolutionswächtern herausnimmt, erscheinen nicht als alberne Pennälerspässe, sondern werden als kathartische Ausbrüche angestauter Angst und Frustration deutlich. Vor diesem Hintergrund erhalten auch die in der Verfilmung so breit gewalzten unglücklichen Liebesaffären eine tiefere Bedeutung. Die Comic-Marjane ist sich bewusst, dass sie von ihrem 19-jährigen österreichischen Freund in ihrer aus Isolation geborenen Verzweiflung zu viel erwartet. Er soll nicht nur ihr Liebhaber, sondern auch Vater, Mutter und Großmutter in einer Person sein. In dem Frauenheld und Kriegsveteranen Reza, ihrem Kommilitonen an der Teheraner Kunstakademie und späteren Ehemann, sucht sie die Erlebnisse des Iran-Irak-Krieges, da sie von Gewissensbissen geplagt wird, im friedlichen Österreich gewesen zu sein, während Freunde und Familie bombardiert wurden. Gerade die Beziehung zwischen Marjane und Reza, die in Satrapis Comic ausführlich und vielschichtig erzählt wird, gerät in der Verfilmung zum Klischee nach Art der Kitschromane von Hera Lind et al.: Marjane trifft den gutaussehenden Reza, man verliebt sich, es wird geheiratet, der ehemalige Traumprinz konsumiert den ganzen Tag Schwarzenegger-Filme, es kommt zur Scheidung. Selbst mit den wie Hollywoodstars aufgebrenzten iranischen Teeniemädchen und ihren oberflächlichen Smalltalks über Lidschatten und Lipgloss hat es mehr auf sich, als uns der Film vermittelt. Da der glamouröse Lifestyle vom Mullahregime veräuvelt wird, erhält er, wie die Comic-Marjane scharfsinnig beobachtet, eine übermäßige Bedeutung und wird zu einem Akt des Aufbegehrens inmitten theokratischer Repression.

Es sind diese tief sinnigen Feinheiten, die der Persepolis-Verfilmung abgehen und die daher aller handwerklich liebevollen Umsetzung zum Trotz etwas didaktisch und belanglos wirkt. Sie präsentiert uns die glamoursüchtigen Iranerinnen, mit denen Marjane nach ihrer Rückkehr kein Gespräch zustandebringt, einfach als dumme Highschool-Teens und nicht als Symptome einer zutiefst verunsicherten und traumatisierten Jugend, von denen Satrapis autobiografischer Comic erzählt.

# Speed

Buch von Hans-Christian Dany

Keine Droge ist in so kurzer Zeit von der Pharmaindustrie so massenhaft verbreitet worden wie Amphetamin. Hans-Christian Dany rekonstruiert die Geschichte dieses Pharmamittels zeigt anhand einer Fülle von Beispielen, warum eine Gesellschaft, die auf Konsum, Leistungssteigerung und Krieg beruht, nur unter Drogen funktionieren kann. Aus zahlreichen Nahaufnahmen setzt sich dabei auch eine Geheimgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts zusammen. Es geht um Beschleunigung und Produktivitätssteigerung der Arbeitskraft, Grenzüberschreitung in der Kreativität, Körpergestaltung und um gute Gründe, nüchtern zu bleiben.

Das Buch stellt die schillernde Wirkung dieser Droge in ihrem Zwiespalt dar, indem es die Entwicklungsgeschichte des Amphetamin vom späten 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart schildert, von seiner extremen Leistungssteigerung bis zur schnellen Abhängigkeit und Zerstörung. Durch da Ausleuchten der gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenhänge wird deutlich, warum das ehemalige Asthmamittel von der deutschen Wehrmacht als Stimulans für Soldaten genutzt werden konnte und nach Kriegsende als erstes Antidepressivum vermarktet wurde. Detailliert untersucht der Autor den Einfluss der Droge auf die Arbeiten von Künstlern wie Judy Garland, Philip K. Dick, Jean Paul Sartre, Andy Warhol, Elvis Presley oder Johnny Rotten.

Hans-Christian Dany

Hans Christian Dany (geb. 1966 in Hamburg) hat von 1984–1990 Freie Kunst an der HFBK studiert. Er lebt als Künstler, Autor und Kurator in Hamburg.

Hans-Christian Dany

## **Eine Gesellschaft auf Drogen**

Originalveröffentlichung

Broschur, ca. 224 Seiten,

ca. Euro (D) 16,-

ISBN 978-3-89401-569-5

**Auslieferung: 27. Februar 2008**

»Hirngedopte Konkurrenten werden schneller denken, länger arbeiten, energischer auftreten. Sie werden an ungedopten vorbeiziehen ...«  
Financial Times

# Sleep/Speed

Lesung und Film in der Hamburger Kunsthalle

Der »Video Club 99« zeigt Andy Warhols 1963 entstandenen Film »Sleep«, der eine Länge von fast fünf Stunden hat. In diesem Rahmen wird Hans-Christian Dany aus seinem neuen Buch »Speed« lesen, in dem es um die Entwicklungsgeschichte des Amphetamins und dessen industrieller, militärischer und kultureller Verwertung geht. Der Autor beschäftigt sich darin auch mit Andy Warhol, der die Droge als Appetitzügler konsumierte.

30. März 2008

**Video Club 99**

Film: Andy Warhol, **Sleep**, 12 – 17 Uhr

Lesung: Hans-Christian Dany, **Speed**, 14 – 15 Uhr

Galerie der Gegenwart, Sockelgeschoss

Glockengießerwall, Hamburg

[www.hamburger-kunsthalle.de](http://www.hamburger-kunsthalle.de)



# Ergebnisse der Wahlen zum Hochschulsenat

## Gruppe der Professorinnen und Professoren

abgegebene Stimmen: 19 davon ungültig: 0  
Wahlberechtigt: 32 Wahlbeteiligung: 59,4 %

1. Glen Oliver Löw/Ralph Sommer
2. Raimund Bauer
3. Hanne Loreck
4. Ingo Offermanns/Wigger Bierma
5. Werner Büttner
6. Pia Stadtbäumer

## Gruppe des akademischen Personals

abgegebene Stimmen: 11 davon ungültig: 0  
Wahlberechtigt: 22 Wahlbeteiligung: 50 %

1. Ingrid Jäger/Lutz Jelinski
2. Rainer Korsen/Tina Müller-Westermann

## Gruppe der Studierenden

abgegebene Stimmen: 76 davon ungültig: 1  
Wahlberechtigt: 750 Wahlbeteiligung: 10,1 %

1. Bianca Hein/Gretje Treiber
2. Lukas Uwira/Katharina Malik

## Gruppe des Technischen- und Verwaltungspersonals

abgegebene Stimmen: 19 davon ungültig: 1  
Wahlberechtigt: 36 Wahlbeteiligung: 52,8 %

1. Jörn Müller-Ruhnau/Tillmann Bingle

## Eröffnungen

6. Februar, 17 Uhr

### Offenes Ende

Simone Kühn und Jinli Xu  
Galerie der HFBK, Raum 214, Lerchenfeld 2,  
Hamburg

**Ausstellung 15. Februar**

KünstlerInnengespräch. 7. Februar, 17 Uhr  
<http://galerie.hfbk-hamburg.de>

7. Februar, 19 Uhr

### Auf dem Eis.

Rolf Zander  
Holzschnitte, Radierung, Zyklus Balcke-  
Heym. Gewidmet dem Dichter Georg Heym  
**Ausstellung 8. Februar – 15. März 2008**  
Kunstladen101

Bahrenfelder Steindamm 101, Hamburg  
[www.kunstladen101.de](http://www.kunstladen101.de)

8. Februar, 19 Uhr

### Karl Schmidt-Rotluff Stipendium

Stella Hamberg, Martin Kobe, René Lück,  
Stefan Mauck, Clemens von Wedemeyer,  
Ralf Ziervogel, David Zink Yi  
Es sprechen: Dr. Ulrike Groos, Direktorin der  
Kunsthalle Düsseldorf, Dr. Klaus Heinrich  
Kohrs, Studienstiftung des deutschen Volkes  
und Karl Schmidt-Rotluff Förderungsstiftung  
**Ausstellung 9. Februar bis 20. April  
2008**

Kunsthalle Düsseldorf  
[www.kunsthalle-duesseldorf.de](http://www.kunsthalle-duesseldorf.de)

15. Februar, 19 Uhr

### Lädenleuchten – leerstehende Läden werden zu Ausstellungsorten

Peter Birke, Bianka Buchen, Anja Dietmann,  
Anna Hartlaub, Rupert Kraft, Marina Linde-  
mann, Rolf Naedler, Elisabeth Richnow,  
Ulrich Schwedes, Jörn Wassmund  
Reiherstiegviertel, Vogelhüttendeich 100,  
Hamburg-Wilhelmsburg  
[www.laedenleuchten.de](http://www.laedenleuchten.de)

16. Februar

### Ulla von Brandenburg Wo über dem Grün ein rotes Netz liegt

Kunstverein Düsseldorf  
Kunstverein für die Rheinlande und Westfa-  
len, Grabbeplatz 4, Düsseldorf  
**Ausstellung bis 20. April 2008**  
[www.kunstverein-duesseldorf.de](http://www.kunstverein-duesseldorf.de)

20. Februar, 19 Uhr

### Diplomausstellung 2008

HFBK, Lerchenfeld 2, Hamburg  
**Ausstellung 21. Februar bis  
24. Februar 2008, tgl. 14 – 20 Uhr**  
[www.hfbk-hamburg.de](http://www.hfbk-hamburg.de)

24. Februar

### PEPA HRISTOVA

**Fremde im eigenen Land.  
Muslimische Minderheiten in Bulgarien**  
ZEPHYR – Raum für Fotografie! C4,9  
Reiss-Engelhorn-Museen,  
Zeughaus C5, Mannheim  
**Ausstellung bis 20. April 2008**  
[www.zephyr-mannheim.de](http://www.zephyr-mannheim.de)

2. März, 11 Uhr

### Ausstellung »Lumen Christie's«

Studierende der Klassen Werner Büttner,  
Ingo Offermanns, Pia Stadtbäumer und Nor-  
bert Schwontkowski  
vorher Gottesdienst, anschließend Stadt-  
führung (Kostenbeitrag 5 Euro).  
Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirch-  
hof 1, Hamburg  
Das Projekt wird gefördert durch die Hambur-  
gische Kulturstiftung und die Körberstiftung

2. März

### Faltung

Franz Erhard Walther  
Kaiser Wilhelm Museum Krefeld  
**Die Ausstellung geht bis Ende Mai**

30. März

### Zeitweise

Olav Christopher Jenssen  
Haus am Waldsee, Argentinische Allee 30  
Berlin-Zehlendorf  
**Ausstellung bis 8. Juni 2008**  
[www.hausamwaldsee.de](http://www.hausamwaldsee.de)

## Finissage

1. Februar, 19 Uhr

### Videopanel 2008

Cordula Ditz, Eske Schlüters u. a.  
**Stile der Stadt**  
mit Verleihung des Internationalen Video-  
kunstpreises/Hamburg 2008  
Clemens-Schultz-Straße 85, Hamburg-  
St. Pauli

## Ausstellungen

noch bis 17. Februar 2008

### gehen bleiben

Bewegung, Körper, Ort in der Kunst der Gegenwart

Marina Abramovic, Franz Erhard Walther u.a.  
Kunstmuseum Bonn  
Friedrich-Ebert-Alle 2, Bonn  
www.kunstmuseum.bonn.de

Noch bis 18. Februar 2008

### zwischen weltbild und success

Anneli Schütz  
Daniel Loeb  
Potsdamer Straße 98, 2. OG, Berlin

noch bis 23. Februar 2008

### Stephan Balkenhol

Dörrie \* Priess Hamburg  
Admiralitätstraße 71, Hamburg  
www.doerrie-priess.de

noch bis 24. Februar 2008

### Lädenleuchten – leerstehende Läden werden zu Ausstellungsorten

Peter Birke, Bianca Buchen, Anja Dietmann, Anna Hartlaub, Rupert Kraft, Marina Lindemann, Rolf Naedler, Elisabeth Richnow, Ulrich Schwedes, Jörn Wassmund  
Reiherstiegviertel, Vogelhüttendeich 100, Hamburg-Wilhelmsburg  
www.laedenleuchten.de

noch bis 24. Februar 2008

### Gute Aussichten – junge deutsche Fotografie 2007/2008

Annette Grotkamp u. a.  
Haus der Photographie/Deichtorhallen,  
Deichtorstr. 1–2, Hamburg  
www.guteaussichten.org

noch bis 8. März 2008

### Einer zu viel

Jörg Rode  
White Trash Contemporary  
Admiralitätstr. 71, Hamburg  
www.whitetrashcontemporary.com

noch bis 8. März 2008

### Jonathan Meese: 23. Januar 1970

CFA, Am Kupfergraben 10, Berlin  
www.cfa-berlin.com

noch bis 9. März 2008

### 5 minutes later

Ulla von Brandenburg, Thomas Demand, Hans-Peter Feldmann, Ceal Floyer, Douglas Gordon, Annette Kelm, Andreas Slominski  
Kunst-Werke Berlin  
Auguststraße, Berlin  
www.kw-berlin.de

noch bis 20. März 2008

### Garten Eden – der Garten der Kunst seit 1900

Susanne Lorenz u. a.  
Kunsthalle Emden, Hinter dem Rahmen 13, Emden  
www.kunsthalle-emden.de

noch bis 24. März 2008

### Beate Gütschow – ganz woanders

Haus am Waldsee, Argentinische Allee 30  
Berlin-Zehlendorf  
www.hausamwaldsee.de

noch bis 30. März

### 1. Werksatz mit Werkvorfürungen

Franz Erhard Walther  
CAC Brétigny

noch bis 30. März 2008

### Lügen nirgends Zwischen Fiktion, Dokumentation und Wirklichkeit

Sophie Calle, Mathilde ter Heijne, Corinna Schnitt, u. a.  
Ausstellungshalle zeitgenössische Kunst  
Münster  
Hafenweg 28, Münster  
www.muenster.de/stadt/ausstellungshalle/

noch bis 20. April 2008

### Wo über dem Grün ein rotes Netz liegt

Ulla von Brandenburg  
Kunstverein Düsseldorf  
Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen  
Grabbeplatz 4, Düsseldorf  
www.kunstverein-duesseldorf.de

noch bis 4. Mai 2008

### All inklusive. Die Welt des Tourismus

Peter Fischli und David Weiss, Tracey Moffatt, Jonathan Monk, Santiago Sierra Thomas Struth u. a.  
Schirn Kunsthalle Frankfurt  
Römerberg, Frankfurt am Main  
www.schirn-kunsthalle.de

noch bis 8. Juni 2008

### Zeitweise

Olav Christopher Jenssen  
Haus am Waldsee, Argentinische Allee 30  
Berlin-Zehlendorf  
www.hausamwaldsee.de

## Podiumsdiskussion

5. Februar 2008

### Wozu braucht die Kirche Kultur?

Martin Köttering, Pastor Frank Engelbrecht u. a.  
KörperForum, Kehrwieper 12, Hamburg  
(Anmeldung [www.koerberstiftung.de](http://www.koerberstiftung.de))

## Filme

23. – 25. Februar 2008

### Viva Photofilm

Im Rahmen der Ausstellung MINDEN  
MOZI – CINEMA TOTAL  
Filme von Silke Grossmann, Sabine Höpfner, Andrea van der Straeten u. a.  
Múzeum Ludwig Budapest, Museum of Contemporary Art (LUMU)

4. bis 6. Februar 2008

### Emergeandsee

Internationales studentisches Kurzfilmfestival mit Konferenz »YET ANOTHER MEDIA CONFERENCE«  
15 Uhr Eröffnung der Konferenz  
16 Uhr Michaela Ott, Essayistic filming means learning to live  
17.15 Uhr Stefan Kluge, Markus Beckedahl, Creative Commons  
Kino Babylon, Berlin  
www.emergeandsee.org

## Veranstaltungen in der HFBK

### Studienberatung

#### Kunstpädagogik

Prof. Ernst-Ludwig Kretzer  
Raum 210  
jeden Mi 14 Uhr  
(gerne künstlerische Arbeiten mitbringen)

#### Design

Prof. Ralph Sommer  
Raum 256  
jeden ersten Do des Monats 13 – 14 Uhr  
(gerne künstlerische Arbeiten mitbringen)

#### Visuelle Kommunikation/Medien/Film

Kino 2, Raum 35 Fi  
jeden Mi 16 – 18 Uhr

#### Typografie/Grafik/Fotografie

Prof. Ingo Offermanns, Prof. Wigger Bierma  
Raum 152  
jeden letzten Di des Monats 14 – 15 Uhr

15. und 16. Februar 2008, 11 Uhr

### Räuberleiter zum Erfolg

Workshop für Diplomandinnen und Aufbau-studentinnen, Kompaktseminar mit Birgit Effinger und Hannah Kruse, den Leiterinnen des Künstlerinnenförderprogramms gold-rausch Künstlerinnenprojekt art IT, Berlin HFBK, Raum wird noch bekannt gegeben. Ziel des Workshops ist es, künstlerisch-ästhetische, kunstmarktorientierte und selbstverwaltungstechnische Fragen an den Karriereanfang zu stellen und hilfreiche Informationen zu erhalten bzw. eigene Schritte in Richtung künstlerischer Autonomie zu entwerfen. Dabei wird der Kurs eine Balance halten zwischen technisch-praktischen Fragen der Einübung des Künstlerinnendaseins und inhaltlichen Gesprächen über die Kunst der Teilnehmerinnen und deren Perspektiven. Anmeldung über Prof. Dr. Hanne Loreck [loreck@hfbk-hamburg.de](mailto:loreck@hfbk-hamburg.de)

## Vorträge der Reihe Querdurch – Kunst und Wissenschaft

Dienstag 12. Februar 2008, 19 Uhr

### Das schmutzige Heilige und die reine Vernunft

Robert Pfaller, Wien  
Kleiner Hörsaal  
<http://querdurch.hfbk.net/>

# Ausschreibungen

**Bewerbung bis 15. Februar**

## **Ausschreibung zum Deutschen Animationsdrehbuchpreis 2008**

Das Internationale Trickfilm-Festival Stuttgart, Festival of Animated Film (1. – 6. Mai 2008), vergibt gemeinsam mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) erneut einen Preis für das beste deutschsprachige Drehbuch für Animationskinofilm. Der Deutsche Animationsdrehbuchpreis richtet sich an abendfüllende Animationsfilmprojekte, die in deutscher Sprache verfasst sind. Nicht zugelassen sind Drehbücher von Filmen, die bereits fertiggestellt sind. Eingereicht werden können vollständige Drehbücher oder Exposés mit einem zehnteiligen Auszug des Drehbuchs.  
[www.itfs.de](http://www.itfs.de)

**Bewerbung bis 1. Februar / 15. Februar / 1. März 2008**

## **Internationale Kurzfilmtage Oberhausen**

Das Festival findet vom 1. bis 6. Mai 2008 statt. Einreichungen sind ab sofort möglich. Es können Arbeiten eingereicht werden, die eine Länge von 45 Minuten für den Deutschen Wettbewerb (im Internationalen Wettbewerb: 35 Minuten) nicht überschreiten und nicht vor Januar 2007 (im Internationalen Wettbewerb: Januar 2006) fertiggestellt wurden.

Für den MuVi-Preis können Musikvideos eingereicht werden, deren Regie oder Produktionen in Deutschland ansässig sind, unabhängig davon, ob sie im Fernsehen bereits ausgestrahlt wurden oder nicht.

[www.kurzfilmtage.de](http://www.kurzfilmtage.de)

**Bewerbung bis 25. Februar 2008**

## **Scholz & Friends Scholarship for Creative Excellence 2008**

Bewerben können sich Studierende eines kreativen Studienfaches an einer Akademie oder Hochschule in Europa. Die Bewerber müssen sich im letzten Studienjahr befinden und ihren Abschluss vorbereiten  
[www.s-f.com/scholarship](http://www.s-f.com/scholarship)

**Bewerbung bis 29. Februar 2008**

## **creativevillage Praktikum: 2 Monate taz + 2 Monate UFA + 2 Monate Scholz & Friends**

1997 haben sich renommierte Medienunternehmen zusammengetan, um jeweils neun angehenden Kommunikationsfachleuten für sechs Monate ein einzigartiges Praktikum zu bieten. Zusätzlich zu den sechs Monaten Praxiserfahrung werden Kurse an der KLARA-Journalisten-Schule und am Adolf-Grimme-Institut belegt. Das 22. Semester beginnt am 1. April 2008.

[www.creativevillage.de](http://www.creativevillage.de)

**Bewerbung bis 29. Februar 2008**

## **Atelierstipendium der Kristen Mick-Kunstförderung**

Für zwei Jahre wird ein ca. 65 qm großes städtisches Atelier zur Verfügung gestellt. Zusätzlich erhält jeder Stipendiat bzw. jede Stipendiatin eine finanzielle Unterstützung in Höhe von 200 Euro monatlich. Im Anschluss an das Stipendium übernimmt die Kristen Mick-Kunstförderung die Kosten für die Produktion eines Kataloges.

Voraussetzung für die Bewerbung ist ein Wohnsitz in Hamburg. Die Ausschreibung richtet sich an Studierende der bildenden Künste, sowie an Künstlerinnen und Künstler mit Hochschulabschluss, deren Diplom nicht länger als zwei Jahre zurückliegt. Künstlerinnen und Künstler, die sich bereits in einem festen Arbeitsverhältnis mit einer Galerie befinden, sind von der Bewerbung ausgeschlossen.

Die Bewerbung sollte einen Lebenslauf, ein schriftliches Statement über die künstlerische Position, eine CD mit Abbildungen, sowie eine Auswahl an ausgedruckten Farbkopien in DIN A4 beinhalten. Der Bewerbung sind jedoch keine Originale beizulegen. Bewerbungsunterlagen an: Benedikt Mick, Rutschbahn 16, 20146 Hamburg

**Bewerbung bis zum 29. Februar 2008**

## **Stipendien für Studierende der Kunstpädagogik**

Um die Vermittlung zeitgenössischer Kunst an Schulen zu fördern und einen Beitrag zur ästhetischen Bildung in Deutschland zu leisten, werden im Sommer 2008 vom BDK e.V., Fachverband für Kunstpädagogik, in Kooperation mit dem Siemens Arts Program und gefördert durch die Robert Bosch Stiftung fünf Stipendien für die Entwicklung von Unterrichtsprojekten zum Thema »Kunst und aktuelle Medienkultur« vergeben.

[www.bdk-online.info/kiss](http://www.bdk-online.info/kiss)

[www.siemensartsprogram.com](http://www.siemensartsprogram.com)

Die Bewerbungen sind zu richten an: Anna Mayrhuber, Projektbüro »kiss«, Beckstraße 16, 20357 Hamburg, [amayrhuber@gmx](mailto:amayrhuber@gmx)

**Bewerbung bis 30. Februar 2008**

## **Viva con Agua de St. Pauli e.V. sucht Dokumentarfilmer**

Der Verein Viva con Agua de St. Pauli sucht für den Zeitraum vom 30. April 2008 (Vorbereitung beginnt schon früher) bis zum 7. Juni 2008 einen Dokumentarfilmer zur Dokumentation des Wasserlaufes. Täglich soll ein kurzer Clip auf Myspace gestellt werden. Zusätzlich soll eine Dokumentation über den gesamten Wasserlauf entstehen.

Die Person muss sich fünf Wochen mit auf den Weg begeben können.

Kontakt: Michael Fritz  
[m.fritz@vivaconagua.org](mailto:m.fritz@vivaconagua.org)  
[www.vivaconagua.org](http://www.vivaconagua.org)

**Bewerbung bis 1. März 2008**

## **Deutscher Studienpreis – Wettbewerb der Körber-Stiftung für junge Forschung**

Die Ausschreibung richtet sich an Promovierte aller wissenschaftlichen Disziplinen, die im Jahr 2007 mit magna oder summa cum laude promoviert haben. Es gibt keine Altersbeschränkung.  
[www.studienpreis.de](http://www.studienpreis.de)

**Bewerbungen bis 16. Juni 2008**

## **Kunstwettbewerb »bewegter wind«**

[www.bewegter-wind.de](http://www.bewegter-wind.de)

**Bewerbung bis zum 1. August 2008**

## **10. Internationaler Senefelderpreis**

Zu Ehren von Alois Senefelder, dem Erfinder der Lithografie, schreibt die Internationale Senefelder-Stiftung zum 10. Mal ihren Wettbewerb aus, mit dem besondere Leistungen auf dem Gebiet der künstlerischen Lithografie und ihrer Weiterentwicklung im Flachdruck gewürdigt werden.

Die Ausschreibungsunterlagen können unter folgender Adresse abgerufen werden:  
[www.senefelderstiftung.com/data/content/ausschreibung-2008.pdf](http://www.senefelderstiftung.com/data/content/ausschreibung-2008.pdf)

# Impressum

## **Herausgeber**

Präsidium der Hochschule für bildende Künste Hamburg, Lerchenfeld 2, 22081 Hamburg

## **Redaktion**

Karin Pretzel  
Tel.: 040/42 89 89-205  
Fax: 040/42 89 89-206  
E-Mail: [karin.pretzel@hfbk.hamburg.de](mailto:karin.pretzel@hfbk.hamburg.de)

## **Koordination**

Elena Winkel

## **Redaktionelle Beiträge**

David Ashley Hughes, Roland Trost, Elena Winkel

## **Bildredaktion und Realisierung**

Tim Albrecht

## **Beilage**

Prof. Dr. Hans-Joachim Lenger »Matrix. Matrikel. Exmatrikulation.«, Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe »Querdurch«, am 24. Januar 2008 in der HFBK

## **Schlussredaktion**

Sibylle Kumm

## **Titelbild**

Beate Gütschow, LS #13, 2001  
108 x 85 cm, C-Print  
Courtesy Louise and Eric Franck collection, London  
© VG Bild-Kunst Bonn 2007

## **Fotos dieser Ausgabe**

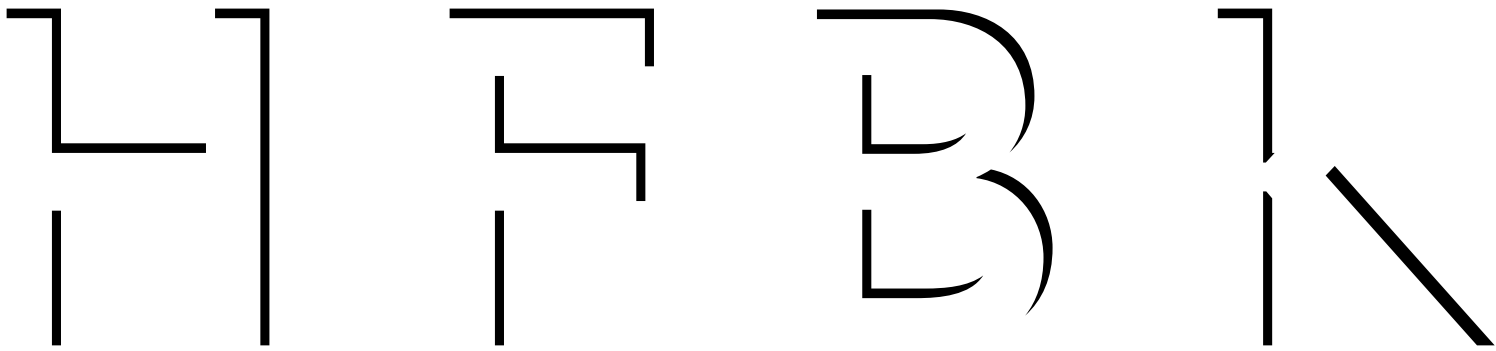
Soweit nicht anders bezeichnet, stammen die Abbildungen von den Künstlern.

## **Nächster Redaktionsschluss**

5. März 2008

V.i.S.d.P.: Karin Pretzel

Die Ankündigungen und Termine sind ohne Gewähr.



## Diplomausstellung 2008

### Verleihung des Karl H. Ditze-Diplompreises

Die Diplomausstellung der HFBK Hamburg wird am Mittwoch, den 20. Februar 2008 um 19 Uhr eröffnet und präsentiert bis zum Sonntag, den 24. Februar 2008 die Arbeiten der Absolventen aus den Studiengängen Kunst, Visuelle Kommunikation/Medien, Design und Kunstpädagogik.

Auch für dieses Studienjahr wird wieder eine externe Jury den Karl H. Ditze-Diplompreis für das – aus ihrer Sicht – beste Diplom verleihen. Der Preis ist mit 7500 Euro dotiert.

Die Jury besteht in diesem Jahr aus folgenden Teilnehmern: Tobias Grau (Designer, Hamburg), Dr. Ulrike Groos (Direktorin der Kunsthalle Düsseldorf), Katharina Grosse (Künstlerin, Berlin/Düsseldorf), Silke Hohmann (Redakteurin der Zeitschrift »Monopol«) und Robert Lucander (Künstler, Berlin).